

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung

Die III.Internationale zur nationalen Frage (eine Zusammenstellung der Redaktion des "Westberliner Kommunist")1

Literaturhinweise und Bemerkungen zur Bedeutung des Unterschieds zwischen nationaler Bourgeoisie und Kompradorenbourgeoisie in halbfeudalen und halbkolonialen Ländern20

Einige ideologische Fragen über die Revolution in Lateinamerika (Rohübersetzung aus: A Classe Operaria, Zentralorgan der KP Brasiliens 1969)28

Vorbemerkung

Mit dieser Ausgabe der "Materialien" liegt wieder einmal eine thematisch einheitliche Nummer vor: Materialien zum Studium der nationalen und kolonialen Frage.

Die Haltung der Pseudomarxisten im Gefolge der modernen Revisi-onisten (die Arbeiterklasse in den imperialistischen Ländern "als einzige Kraft"...., "...obwohl es dann...", siehe Offenen Brief) führt dazu, daß der Charakter dieser Revolutionen, ihre Bedeutung für die Weltrevolution verfälscht werden.

Für Marxisten- Leninisten, die in der heutigen Situation die nationalen Befreiungsbewegungen für die Hauptkraft im Kampf gegen den Weltimperialismus halten, bedeutet das, daß sie die Kämpfe nur unterstützen können, wenn sie die grundlegenden Probleme der Revolution dieser Länder verstehen, da sonst eine dauerhafte Unterstützung, eine wirkliche innere Verbindung zu den Kämpfen dieser Völker, ihren Niederlagen und Siegen unmöglich ist. (Wer das syrische Regime nicht als Kompradorenbourgeoisie-Regime auffaßt, begreift notwendig nicht die aktuellen Verbrechen gegen die palästinensische und libanesisische Revolution.)

Folgende drei Beiträge liegen mit dieser Nummer vor: eine Zusammenstellung der "Redaktion des WBK" über die Behandlung der nationalen und kolonialen Frage auf den Weltkongressen der Komintern, im weiteren ein Referat über die Unterschiede zwischen nationaler Bourgeoisie und Kompradorenbourgeoisie. Der letzte Artikel ist eine Rohübersetzung eines Artikels der "A Classe Operaria", dem ZO der KP Brasiliens aus dem Jahre 1969, der prinzipielle Fragen der nationaldemokratischen Revolutionen in den lateinamerikanischen Ländern behandelt, auch im Hinblick auf die Verfälschungen und Verwirrungen, die der Guevarismus auf diesem Gebiet geschaffen hat. Dieser ideologisch ausgezeichnete Artikel enthält einige politische Einschätzungen, die heute in dieser Weise nicht mehr zutreffen, sondern vor dem Hintergrund der damaligen Ereignisse zu sehen sind. Wie hoffen, in einer weiteren Ausgabe der "Materialien" die heutigen Positionen der KP Brasiliens in diesen Fragen darstellen zu können.

Diese drei Beiträge müssen studiert werden im Zusammenhang mit a) "Über die neue Demokratie" AW II, S 395-450

b) "Die chinesische Revolution und die Kommunistische Partei Chinas" AW II, 353-388

c) "Der revol. Marxismus wird in dem mit Revisionismus geschwängerten Europa siegen" Artikel der Zeri i Popullit vom 6.1.65 (die von uns noch bezogen werden kann.)

DIE III. INTERNATIONALE ZUR NATIONALEN FRAGE

(Eine Zusammenstellung der Redaktion des "Westberliner Kommunist")

Vorbemerkung:

Die nachfolgenden Zitate und Auszüge stellen keinesfalls umfassend und vollständig die Positionen und Auseinandersetzungen der Komintern zur Nationalen Frage dar, sondern beschränken sich nur auf die Protokolle der sieben Weltkongresse. Sie erheben auch nicht den Anspruch einer Analyse, sondern sollen in erster Linie als Informations- und Arbeitsmaterial dienen.

Viele der Positionen sind Diskussionsbeiträge, sie sind in erster Linie zu verstehen als Argumente, mit denen man sich auseinandersetzen muß, und nicht jede Position ist die "Haltung der KI". Es muß daher zwischen Diskussionsbeiträgen, Berichten und gemeinsam verabschiedeten Resolutionen, Beschlüssen und schließlich dem Programm unterschieden werden.

Tatsächlich gab es in der KI nicht nur Differenzen über Bedeutung und Herangehensweise der nationalen Frage, die sich in den Diskussionen widerspiegeln, sondern auch Z.B! bei nicht unbeträchtlichen Teilen der französischen Sektion (in ihrer Haltung zu Algerien) zwischen Worten und Taten.

Schließlich muß man auch berücksichtigen, daß bestimmte Formulierungen - mehrdeutig und für verschiedene Interpretationen - nicht unabhängig von ihren Verfassern zu sehen sind. So fällt es im Nachhinein natürlich leichter, die Gefahren in Formulierungen wie der im MANIFEST DER KI AN DAS PROLETARIAT DER GANZEN WELT, das von dem Verräter Trotzki verfaßt wurde, wie "Die Befreiung der Kolonien ist nur zusammen mit der Befreiung der Metropolen möglich.", zu erkennen. In dieser ~~Exs~~ Formulierung spiegelt sich nicht nur die trotzkistische Theorie der Weltrevolution als "parallele Tat" wieder, sondern auch der typisch europäische Chauvinismus.

DER I. WELTKONGRESS 2.3. 1919

Der I. Weltkongreß 2.3. 1919 =

Der I. Weltkongreß war der Gründungskongreß der III. Internationale. Er hatte vor allem auch propagandistischen Charakter zum Zusammenschluß der kommunistischen Weltbewegung gegen den Verrat der II. Internationale. Der Beschluß der Gründung erfolgte gegen die Stimmen der KPD, die den Zeitpunkt für eine Gründung für verfrüht hielt.

Der 1. Weltkongreß hat selbst nicht ausführlich zur nationalen Frage Stellung genommen, es wurde keine Resolution dazu verfaßt. Im Zusammenhang mit der Lage der Balkan- und Donauländer wird die nationale Frage aber aufgeworfen.

Wichtig zum Verständnis der Positionen dieses Kongresses ist, daß die allgemeine Auffassung und insbesondere auch die Auffassung LENINS davon ausging, daß die russische Revolution nicht lange allein stehen werde. Die objektiven und im gewissen Grade auch die subjektiven Bedingungen für die proletarische Revolution waren günstig, in vielen europäischen Ländern waren revolutionäre Krisen herangereift und die Frage der bewaffneten Machtergreifung stand auf der Tagesordnung!

LENIN: (S.7) "Das Sowjetsystem hat nicht nur im zurückgebliebenen Rußland sondern auch in dem entwickeltsten Landes Europas, in Deutschland, und dem

ältesten Lande des Kapitalismus, England, gesiegt. Mag die Bourgeoisie noch so wütend sein, mag sie noch tausende von Arbeitern niedermetzeln, der Sieg ist unser, der Sieg der kommunistischen Weltrevolution ist gesichert."

MANIFEST DER KI AN DAS PROLETARIAT DER GANZEN WELT

"Der nationale Staat, der der kapitalistischen Entwicklung einen mächtigen Impuls gegeben hat, ist für die Fortentwicklung der Produktivkräfte zu eng geworden." (S. 175)

Besonders unhaltbar wird die Lage für die Kleinstaaten, die entstanden als Bruchstücke der großen Staaten, als "Scheidemünze zur Bezahlung verschiedener Dienstleistungen, als strategische Puffer", die erst auf die Seite des deutschen Militarismus gezwungen wurden (1. Weltkrieg) und nachdem Deutschland geschlagen war, ihr Heil bei den siegreichen Imperialisten suchen mußten.

"Gleichzeitig ist die Zahl der Kleinstaaten gestiegen: aus dem Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie, aus Teilen des Zarenreiches sonderten sich neue Staatswesen ab, die, kaum in die Welt gesetzt, sich gegenseitig wegen der staatlichen Grenzen an die Kehle springen." (S. 176)

Nur die proletarische Revolution kann den kleinen Völkern eine freie Existenzmöglichkeit geben.

"Der letzte Krieg, der nicht zuletzt ein Krieg um Kolonien gewesen, war gleichzeitig ein Krieg mit Hilfe der Kolonien." (S. 176)

Es folgt die im Vorwort zitierte Position (S. 177)

"Wenn das kapitalistische Europa die rückständigen Weltteile zwangsweise in den kapitalistischen Strudel hineingezogen hat, so wird das sozialistische Europa den befreiten Kolonien zu Hilfe kommen mit seiner Technik, seiner Organisation, seinem geistigen Einfluß, um deren Übergang zur planmäßig organisierten sozialistischen Wirtschaft zu erleichtern. Kolonialsklaven Afrikas und Asiens! Die Stunde der proletarischen Diktatur in Europa wird auch die Stunde eurer Befreiung sein!" (S. 177)

AN DAS PROLETARIAT DER BALKAN - UND DONAULÄNDER, AN DIE KOMMUNISTISCHEN PARTEIEN BULGARIENS, RUMÄNIENS, SERBIENS UND DER TÜRKEI.

"Die neue nationale Einteilung, die nach der Niederlage Österreich-Ungarns und nach der Zerstörung Bulgariens und der Türkei stattfand, verwickelte das Nationalitätenproblem auf der Balkanhalbinsel noch mehr.. (S. 233)

"Eine neue Periode erbitterter nationalistischer Agitation, nationaler Hetze und nationalbürgerlicher Kriege bedroht die Balkan - und Donauvölker." (S. 234)

"Die kommunistische Partei ist durch die Verhältnisse berufen, auf der Balkanhalbinsel eine noch größere Rolle zu spielen, als in den kapitalistischen Ländern mit gleichartiger Bevölkerung, wo es keine Nationalitätenfrage gibt." (S. 234)

"...(am Beispiel Ungarns)..., daß der Sieg ohne engste Verbindung aller balkanistischen Parteien untereinander unmöglich ist." (S. 234)

"Es genügt aber nicht, daß das Proletariat der Balkan- und Donauländer nur die Macht ergreift. Es muß auch verstehen, die Macht in seinen Händen zu erhalten." (S. 235) (Dieser Aspekt ist interessant in Zusammenhang mit der Westberlinfrage, da hier die Frage der Ergreifung der Macht und der Erhaltung der Macht als zwei Dinge, als nicht identisch angesprochen werden.)

"Das Proletariat Russlands ergriff die Macht erst dann, als es sich die maximalen Vorbedingungen zum Sieg, die maximalen Vorbedingungen um sich diesen Sieg zu bewahren, geschaffen hatte." (S. 235)

DER II. WELTKONGRESS 19. - 23. 7. 1920

Die gesamte Debatte des 2. WK war Bestandteil der Ausarbeitung und Festlegung der grundlegenden PROGRAMMS der KI, als des allgemeingültigen Programms für alle Kommunisten der Welt. Zu allen wesentlichen Fragen wurden Thesen od. Leitsätze angenommen.

Zu all diesen Debatten hat LENIN nicht nur Stellung genommen, sondern hat selbst die grundlegenden Dokumente vorbereitet oder ausgearbeitet.

An zwei Sitzungstagen fand eine Debatte über die "Nationalitäten - und Kolonialfrage" statt. Grundlegend hierbei ist die Rede LENINS und die von ihm vorgeschlagenen Leitsätze. Wesentliche Ergänzung ist der Bericht Roys (Indien), dessen Ergänzungsthesen ebenfalls angenommen wurden.

(Die Positionen LENINS sind hier nicht allzu ausführlich zitiert, sie werden in einem gesonderten Referat zusammengefasst. LENINS Positionen auf dem II. WK befinden sich auch in LW Bd 31)

LENIN: Die "wichtigste Grundidee"..."Das ist der Unterschied zwischen den unterdrückten und den unterdrückenden Nationen." (S. 138)

Der "zweite Hauptgedanke der Leitsätze": "... daß bei der jetzigen Weltlage, nach dem imperialistischen Kriege, das Verhältnis der Völker zueinander, das Weltsystem der Staaten bestimmt wird durch den Kampf der kleinen Zahl der imperialistischen Nationen gegen die Sowjetbewegung und die Sowjetmächte mit Sowjetrussland an der Spitze." (S. 138)

Der dritte wichtige Punkt ist die Rolle der bürgerlich-demokratischen Bewegung in den zurückgebliebenen Ländern. Weiterhin wichtig ist die Rolle der Bauernräte.

Es muß verteidigt werden, daß "mit Hilfe des Proletariats der vorgeschrittenen Länder die zurückgebliebenen Länder zur Sowjetorganisation und durch eine Reihe von Stadien auch unter Vermeidung des kapitalistischen Systems zum Kommunismus kommen können." (S. 142)

ERGÄNZUNGSTHESEN (Roy):

Betonung des unlösbaren Zusammenhangs und Notwendigkeit der genauen Feststellung der Wechselbeziehungen zwischen der KI und der revolutionären Bewegung in den politisch unterdrückten, vom 'eigenen' kapitalistischen System beherrschten Ländern.

Die Hauptkraft des europäischen Imperialismus stammt aus der Ausbeutung der Kolonialvölker!

Die europäische Arbeiterklasse wird die kapitalistische Ordnung erst dann stürzen, wenn die Quelle der Extra-profite verstopft ist!

In den Kolonien muß der erste Schritt der Revolution die Beseitigung der Fremdherrschaft sein. Obwohl in der ersten Zeit die Revolution in den Kolonien keine kommunistische sein wird, müssen sich die Kommunisten von Anfang an an die Spitze stellen.

Aus dem Beitrag von Mac Alpine (Irland):

"Es ist interessant zu vermerken, das das Ergebnis der Tätigkeit der britischen Arbeiterbewegung in dieser Frage der Austritt der irischen Eisenbahner aus dem Nationalverband der Eisenbahner war und das in den letzten paar Monaten die Mechaniker im südlichen Teil Irlands aus dem vereinigten Verband der Mechaniker ausgetreten sind." (S. 185)

"Ebenso wichtig ist der Umstand, daß, während die englischen Kommunisten den nationalen Kampf unterstützen, sie immerhin einen strengen Unterschied zwischen der nationalen und der kommunistischen Revolution machen. Sie müssen darauf hinweisen, daß ihre Haltung Irland gegenüber keine bürgerlich humanitäre Reaktion gegen die Unterdrückung ist, sondern das Ergebnis gemeinsamer Klasseninteressen des Proletariats und der Bauernschaft beider Länder." (S. 185)

DIE LEITSÄTZE:

1. "Der wahre Sinn der Gleichheitsforderung liegt nur in der Forderung der Abschaffung der Klassen." (S. 225)
2. "...auch in der Nationalitätenfrage nicht abstrakte und formelle Prinzipien in den Vordergrund rücken, sondern erstens die genaue Wertung des geschichtlich gegebenen und vor allem wirtschaftlichen Milieus; zweitens die ausdrückliche Ausscheidung der Interessen der unterdrückten Klasse, der Werktätigen, der Ausgebeuteten, aus dem allgemeinen Begriff der sogen. Volksinteressen die die Interessen der herrschenden Klasse bedeuten; drittens eine ebenso genaue Trennung der unterdrückten, abhängigen, nicht gleichberechtigten Nationen von den unterdrückenden, ausbeutenden, vollberechtigten Nationen (S. 225)
3. "...andererseits (hat) der Friede von Versailles und St. Germain gezeigt, daß die siegende Bourgeoisie rücksichtslos auch die "nationalen" Grenzen nach ihren wirtschaftlichen Interessen bestimmt." (S. 225)
"Die Bestrebungen auf Wiederherstellung der nationalen Einheit, auf Wiedervereinigung von abgetrennten Landesteilen" sind für die Bourgeoisie nichts anderes als der Versuch der siegenden Kräfte zu neuen Kriegen zu sammeln. Die Wiedervereinigung der künstlich zerrissenen Nationen entspricht auch dem Interesse des Proletariats; seine wirkliche nationale Freiheit und Einheit kann das Proletariat jedoch nur auf dem Wege des revolutionären Kampfes und über die niedergeworfene Bourgeoisie hinweg errichten." (S. 226)
4. Der gesamten Politik in der Nationalitäten- und Kolonialfrage muß der Zusammenschluß der Proletarier und Werktätigen aller Nationen und Länder zum gemeinsamen revolutionären Kampf für den Sturz der Grundbesitzer und der Bourgeoisie zugrunde gelegt werden. Ohne den Sieg über den Kapitalismus ist die Vernichtung der nationalen Unterdrückung und der Nichtgleichberechtigung unmöglich. (kein Zitat!)

5. Die weltpolitische Situation hat die Diktatur des Proletariats auf die Tagesordnung gesetzt. Der Widerspruch ist der zwischen Sowjetbewegung und Sowjetunion und Weltbourgeoisie.
6. Es "muß eine Politik der Verwirklichung des engsten Bündnisses aller nationalen und kolonialen Freiheitsbewegungen mit Sowjetrussland führen, wobei die Formen dieses Bündnisses von der Entwicklungsstufe der kommunistischen Bewegung unter dem Proletariat jedes Landes oder der revolutionären Freiheitsbewegung in den zurückgebliebenen Ländern und unter den rückständigen Nationalitäten bestimmt werden." (S. 227)
7. "Die Föderation ist eine Übergangsform zur vollen Vereinigung der Werktätigen aller Nationen." (S. 227)
8. "In Anerkennung der Föderation als Übergangsform zur vollen Vereinigung muß eine immer engere föderative Verbindung angestrebt werden, wobei in Erwägung zu ziehen ist: erstens die Unmöglichkeit des Bestehens der von militärisch bedeutend mächtigeren imperialistischen Staaten der ganzen Welt umgebenen Sowjetrepubliken ohne engere Verbindung mit den anderen Sowjetrepubliken; zweitens die Notwendigkeit eines engen wirtschaftlichen Bundes der Sowjetrepubliken." (S. 227)
 "...Bestreben zur Schaffung einer einheitlichen Weltwirtschaft nach einem gemeinsamen Plan, der vom Proletariat aller Nationen geregelt wird." (S. 228)
9. Die Propaganda und Agitation muß die Verstöße gegen die Gleichberechtigung und die garantierten Rechte der nationalen Minderheiten unentwegt enthüllen, darüber aufklären, daß nur die Sowjetordnung imstande ist den Nationen eine wirkliche Gleichberechtigung zu sichern. Sie muß die Werktätigen gegen die Bourgeoisie vereinigen und muß die revolutionären Bewegungen unter den abhängigen Nationen und den Kolonien durch die kommunistische Partei des betreffenden Landes direkt unterstützen. (kein Zitat)
10. "Der kleinbürgerliche Nationalismus erklärt als Internationalismus die bloße Anerkennung der Gleichberechtigung der Nationen und hält (ganz abgesehen davon, daß eine derartige Anerkennung nur in Worten geschieht) den nationalen Egoismus für unantastbar." (S. 229)
 "Daher ist in den bereits vollständig kapitalistischen Staaten, die Arbeiterparteien haben, die tatsächlich einen Vortrupp des Proletariats darstellen der Kampf mit den opportunistischen, kleinbürgerlich-pazifistischen Verdrehungen der Begriffe und der Politik des Internationalismus die erste und wichtigste Aufgabe." (S. 229, 230)
11. Die Aufgaben der Unterstützungen der Freiheitsbewegungen:
 "In erster Linie trifft diese Verpflichtung zur tatkräftigen Hilfe die Arbeiter desjenigen Landes, von dem die zurückgebliebene Nation in kolonialer oder finanzieller Hinsicht abhängt." (S. 230)
 Der Bauernbewegung einen möglichst revolutionären Charakter geben!
 "Die kommunistische Internationale soll ein zeitweiliges Zusammengehen, ja selbst ein Bündnis mit der revolutionären Bewegung der Kolonien und der rückständigen Länder herstellen, darf sich aber nicht mit ihr zusammenschließen, sondern muß unbedingt den selbstän-

digen Charakter der proletarischen Bewegung - sei es auch in ihrer Keimform - aufrechterhalten!" (S. 231)
 "... den Betrug aufzudecken und aufzuklären, den die imperialistischen Mächte mit Hilfe der privilegierten Klassen in den unterdrückten Ländern dadurch begehen, daß sie unter der Maske politisch unabhängiger Staaten Staatengebilde ins Leben rufen, die wirtschaftlich, finanziell und militärisch vollständig von ihnen abhängig sind." (S. 231)

- 12, "Daraus ergibt sich für das klassenbewußte kommunistische Proletariat aller Länder die Verpflichtung zu besonderer Vorsicht und besonderer Aufmerksamkeit gegenüber den an sich überlebten nationalen Gefühlen in den lange Zeit geknechteten Ländern und Völkerschaften und zugleich die Verpflichtung, Zugeständnisse zu machen, um dieses Mißtrauen und diese Vorurteile desto rascher zu beseitigen." (es geht um das Mißtrauen der unterdrückten Länder gegen die unterdrückenden Länder und auch gegen deren Proletariat) (S. 232)

MANIFEST ZUR INTERNATIONALEN LAGE

"Das im Krieg aufgeworfene Programm der Befreiung der kleinen Völker führte zur vollkommenen Zertrümmerung der siegreichen wie besiegten Balkanvölker und zur Balkanisierung eines bedeutenden Teils Europas. Die imperialistischen Interessen drängten die Sieger zur Schaffung einzelner kleiner Nationalstaaten aus dem Bestand der von ihnen zerstrümmerten Großmächte." (S. 709)
 "Die neuen bürgerlichen Kleinstaaten sind nur Nebenprodukte des Imperialismus. Der Imperialismus schuf sich als zeitweilige Stütze eine Kette kleinerer Nationalstaaten, die offen unterdrückt oder offiziell protagiert werden, in Wirklichkeit aber Vasallen sind..." (S. 709)

DER III. WELTKONGRESS 22.6. - 12.7. 1921

Der III. Weltkongress hat die Koloniale - und Nationale Frage nicht als eigenen Komplex behandelt, sie wird nur in Zusammenhang mit der Orientfrage angesprochen. Besonders die Debatten des III. WK zu dieser Frage zeigen, wie relativ stark noch Positionen des "europäischen Chauvinismus" in der KI vertreten wurden. Von mehreren Vertretern vor allem aus der dritten Welt wird daher scharfe Kritik geübt:

Roy (Indien): "Die Art und Weise in der die Orientfrage auf diesem Kongress behandelt wurde, ist rein opportunistisch und passt mehr auf einen Kongress der II. Internationale." (S. 1018)

Das EKKI war anscheinend mehrheitlich der Meinung, daß es ausreiche, die Frage rein proklamatorisch zu behandeln, so antwortet auch der Vertreter des EKKI, Kolarow auf die verschiedenen Kritiken:

"Für uns war das wichtigste, bei dieser Gelegenheit eine Manifestation der internationalen Solidarität des westlichen Proletariats und der bedrückten Völker der Kolonien und der anderen Länder des Ostens zu veranstalten. Die Manifestation ist zustande gekommen; das ist die Hauptsache." (S. 1035)

Inhaltlich hat dieser Kongress wirklich nichts neues zu dieser Frage beigetragen.

Innerhalb der KP-Fr.gab es wesentliche Widersprüche in der Behandlung der Frage der Kolonien (S. 1035)

DER IV. WELTKONGRESS 5.11. - 5.12. 1922

In der nationalen und Kolonialen Frage setzt dieser Kongress im Grunde die Auseinandersetzung des III. Kongresses fort. Fast alle Vertreter aus unterentwickelten oder kolonialen Ländern protestieren dagegen, wie die Orientfrage auf dem Kongress behandelt wurde. Wie auch schon beim III. Kongress werden hauptsächlich Berichte über die verschiedenen Bewegungen vorgetragen.

Obwohl Roy (Indien) in seinem Beitrag die Aufgaben des IV. Kongresses folgendermaßen charakterisierte:

"Unsere heutige Aufgabe auf dem IV. Kongress ist es nun, jene grundlegenden Prinzipien, welche durch den II. Kongress der KI festgesetzt wurden, gründlich auszuarbeiten." (S. 591/92)

kann man m.M. nicht sagen, daß diese Aufgabe wirklich geleistet wurde.

Nur der Bericht Roy's erläutert einige grundlegendere Aspekte. Er unterscheidet drei Kategorien von Ländern des Orients: a) Länder in denen der Kapitalismus ziemlich hoch entwickelt ist, Länder deren Kapitalismus nicht in erster Linie durch Import von Kapital entwickelt wurde, b) Länder wo die kapitalistische Entwicklung schon begonnen hat, der Feudalismus aber noch Rückrag der Gesellschaft ist und, c) Länder mit feudal - patriarchalischer Gesellschaftsordnung. Tatsächlich handelt es sich in all diesen Ländern objektiv um einen Revolutionskampf aber durch die unterschiedliche soziale Struktur in diesen Ländern ist auch die Natur des revolutionären Kampfes jeweils verschieden. (S. 591/92)

"Wir sehen, wie sich in den Kolonialländern ein doppelter Kampf abspielt, ein Kampf, der gleichzeitig gegen den ausländischen Imperialismus und gegen die einheimischen oberen Klassen gerichtet ist, die unmittelbar oder mittelbar den ausländischen Imperialismus stärken und unterstützen." (S. 594/95)

Er geht weiterhin auf die Splattung der Bourgeoisie in diesen Ländern ein, auf die Unsicherheit und Begrenztheit des Bündnisses selbst mit den Teilen der Bourgeoisie, die gegen den ausländischen Imperialismus eingestellt sind und kommt zu dem Ergebnis:

"Darum kann der nationale Revolutionskampf in diesen Ländern nur unter der Führerschaft der Arbeiter und Bauern, d.h. einer politischen Partei die die Arbeiter und Bauern vertritt, zu einem endgültigen Siege gelangen." (S. 597) (vergleiche auch E.Hoxha VI. PT-Bericht S. 238 - 243)

Der Vertreter aus Tunis, Tahar Boudengha wirft der Französischen KP direkt Opportunismus vor und fordert direkt den Ausschluß der Verantwortlichen. (S. 604, 606)

"Die französischen Genossen müssen ein für allemal zur Kenntnis nehmen, daß die proletarische Revolution in Frankreich zum sicheren Mißerfolg verdammt ist, solange die französische Bourgeoisie die Bevölkerung der Kolonien unter ihrer Herrschaft hält; ebenso wie die Befreiung der letzteren erst erfolgen können, wenn es in

Frankreich eine Partei gegeben wird, die sich zur revolutionären Aktion und nicht zum Opportunismus bekennt." (606)
Der englische Deligierte Webb weist noch einmal auf die doppelte Rolle z.B. Kemal Paschas hin und stellt fest, daß viele Deligierte nicht mehr zur Diskussion der Orientfrage erschienen sind.

Safarow (Russland) bestätigt die Kritik an der KPP:

"Noch mehr: Hinter der Flagge des Kommunismus verbergen sich souveränistische Ideen, die dem proletarischen Internationalismus fremd und feindselig gegenüberstehen." (S. 620)

Zum erstenmal wurde allerdings auf diesem WK die "Negerfrage" angesprochen.

LEITSÄTZE ZUR ORIENTFRAGE

"Die Hauptaufgabe, die allen nationalrevolutionären Bewegungen gemeinsam ist, besteht in der Verwirklichung der nationalen Einheit und in der Erreichung der staatlichen Unabhängigkeit. Die reale und folgerichtigerichtige Lösung hängt davon ab, inwieweit diese oder jene nationale Bewegung imstande sein wird, jede Verbindung mit den reaktionären feudalen Elementen abzubrechen, und so breite werktätige Massen für sich zu gewinnen und in ihrem Programm den sozialen Forderungen dieser Massen Ausdruck zu verleihen." (S. 1036)

"Nur die Agrarrevolution, die sich die Expropriation des Großgrundbesitzes zum Ziel setzt, vermag die gewaltigen Bauernmassen in Bewegung zu setzen und ist befähigt, einen entscheidenden Einfluß auf den Kampf gegen den Imperialismus auszuüben." (S. 1037)

"Die revolutionäre Bewegung in den rückständigen Ländern des Ostens kann nicht erfolgreich sein, wenn sie sich nicht auf die Aktionen der breiten Bauernmassen stützt. Daher müssen die revolutionären Parteien aller orientalischen Länder ein klares Agrarprogramm formulieren, in dem die völlige Beseitigung des Feudalsystems und seiner Überbleibsel in Form von Großgrundbesitz und Grundsteuerpacht gefordert werden muß." (S. 1037)

"Die Schaffung gesonderter europäischer kommunistischer Organisationen in den Kolonien (Ägypten, Algier) ist eine versteckte Form der Kolonialisierung und unterstützt nur die Interessen der Imperialisten. Jeglicher Aufbau von kommunistischen Organisationen auf Grund des nationalen Merkmals widerspricht den Prinzipien des proletarischen Internationalismus." (S. 1043/44)

DIE FRAGE DES VERSAILLER FRIEDENS

In der Diskussion über diese Frage wurden etliche, gerade für uns wichtige Aspekte in Zusammenhang mit der nationalen Frage angesprochen.

"Wir beurteilen aber jede nationale Bewegung nach ihrer konkreten Form. Unser Standpunkt ihr gegenüber ist davon abhängig, ob die konkrete nationale Bewegung eine Stärkung unserer Kampflinie, der sozialen Revolution, bedeutet, oder ob sie ein Werkzeug in den Händen der Weltkonterrevolution ist." (CSSR S. 778)

"Die nationale Frage wird erst dann gelöst werden, wenn die Kräfte der kapitalistischen Anarchie und der Produktionskonkurrenz überwunden werden, die notwendigerweise zu kriegerischen Konflikten führen." (S. 778)

Der Jugoslawische Beitrag (Radio) netzt den Zusammenhang der imperialistischen Politik mit der Neugründung von Staaten,

die ökonomisch nicht lebensfähig sind, starke nationale Minoritäten umfassen und die gleichzeitig eine rücksichtslose Entnationalisierungspolitik gegenüber diesen Minoritäten durchführen (S. 779)

Die Widersprüche zwischen den Nationen verschärfen sich und bedingen sowohl nach außen als auch nach innen einen starken Militarismus, der allerdings wiederum die ökonomischen Kräfte dieser kleinen Länder übersteigt. Alles steuert auf die Liquidierung des Versailler Vertrages und der durch ihn geschaffenen Zustände, auf den Krieg hin.

"Unter solchen Verhältnissen muß die Aufgabe der kommunistischen Parteien sein, das gesamte revolutionäre Proletariat für den Kampf gegen den imperialistischen Frieden und gegen imperialistische Krieg zu mobilisieren. In diesem Kampf müssen die kommunistischen Parteien alle die erwähnten Gegensätze, insbesondere die nationalen, auszunutzen verstehen." (S. 782)

Kellr (Polen): "Der Friedensvertrag von Versailles, der die polnische Republik geschaffen hat, hat diese an allen Grenzen mit zahlreichen Konfliktquellen umgeben. Der Distrikt Teschen, Oberschlesien, der "Korridor" der Freistadt Danzig, Ostgalizien, Litauen, all diese bilden zusammen eine Kette, deren jedes einzelne Glied von einem Tag auf den anderen in eine Kriegsfront verwandelt werden kann." (S. 790)

DER V. WELTKONGRESS 17.6.-8.7. 1924

Dieser Kongress war besonders auch für unsere Frage von Bedeutung. In der Eröffnungsrede ("Leninismus und Komintern") die Kalinin öffentlch vor dem LENIN - Mausoleum hielt führte er aus:

"Die nationale Frage zähle ich ebenfalls den Bauernfragen zu." (S. 33)

"Es ist ganz natürlich und begreiflich, daß ohne eine befriedigende Lösung der nationalen Frage der Sieg der Revolution und die Festlegung der Ergebnisse dieses Sieges auf unüberwindliche Hindernisse stoßen wird." (S. 33)

"Viel Zeit verwendete Genosse LENIN auf die nationale Kulturautonomie; er entlarvte schonungslos die Bourgeoisie, die mit dem Banner der Autonomie ihr Werk der Trennung der Werktätigen der verschiedenen Nationalitäten verhüllt.....An Stelle jeder Art von Nationalismus verkündet der Marxismus den Internationalismus, die Verschmelzung aller Nationen zu einer höheren Einheit, die vor unseren Augen wächst, mit jedem Kilometer Eisenbahn, mit jedem internationalen Trust, mit jedem Arbeiterverband, der in seiner ökonomischen Tätigkeit und dann auch in seinen Idealen und seinen Bestrebungen international ist. Das Nationalitätenprinzip ist in der bürgerlichen Gesellschaft unvermeidlich (Die Anerkennung nationaler Bewegungen darf) strengstens auf das beschränkt, was in dieser Bewegung fortschrittlich ist." (S. 34)

Kalinin zitiert LENIN: "Wir sind von nationalem Stolz erfüllt, und gerade deshalb hassen wir besonders stark unsere sklavische Vergangenheit,....und unsere sklavische Gegenwart, in der dieselben Gutsbesitzer, unter dem Böi-stand der Kapitalisten uns in den Krieg führten, um

Polen und die Ukraine zu unterdrücken, um die demokratische Bewegung in Persien und in China niederzuhalten, um die Bande der Romanow, Bobrinsky und Purischkewitsch zu stärken, die unsere großrussische nationale Würde mit Schande bedeckt." (S. 35)

Er zitiert weiterhin LENIN: "Mit der roten finnischen Regierung, die kurze Zeit bestand, haben wir einen Vertrag abgeschlossen, wir haben gewisse territoriale Zugeständnisse gemacht, gegen die ich nicht wenig Proteste gehört habe, die rein chauvinistisch waren: 'da gibt es reiche Fischplätze, und ihr habt sie abgegeben'. Von solchen Entgegnern habe ich gesagt: 'Es gibt Kommunisten, die man bloß abzuschaben braucht, um einen großrussischen Chauvinisten zu finden.'" (S. 35)

Den BERICHT ÜBER DIE NATIONALITÄTEN - UND KOLOONIALFRAGE hält Manuilski.

Die Richtlinie, die der II. WK zu dieser Frage annahm ist durch den Entwicklungsgang in den Kolonien und Europa vollständig bestätigt worden. Ja, in Europa haben sich die nationalen Konflikte zugespitzt.

"Der Versailler Friede und die auf ihn folgenden 'Friedens'-Verträge haben Mitteleuropa balkanisiert. An Stelle der großen Staatsgebilde mit einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet haben sie ein nationales Durcheinander durch Schaffung neuer, sog. nationaler Staaten gebracht. Länder, die früher keinen nationalen Druck kannten, müssen ihn jetzt kennenlernen, wie z.B. Deutschland in Zusammenhang mit der Ruhrbesetzung, und sind gezwungen, sich mit der nationalen Frage zu beschäftigen." (S. 620)

"Imperialistische Cliquen haben auf den Trümmern von Österreich und Deutschland neue Staatsgebilde geschaffen, die typische Nationalitätenstaaten, von inneren nationalen Konflikten zerfleischt, darstellen." (S. 620)
(z.B. Jugoslawien, CSSR, Polen und Rumänien) somit "gewinnt die nationale Frage gegenwärtig für Europa eine außerordentliche Bedeutung." (S. 621)

Die wichtigsten Gründe, warum die Frage neu auf die Tagesordnung gesetzt wird:

1. Die Methoden zur Verwirklichung der revolutionären Einheitsfront sind nicht konkretisiert worden
2. Die jungen kommunistischen Sektionen einer ganzen Reihe von Ländern haben in der Ignorierung der Einheitsfront mit den unterdrückten Nationalitäten nicht wenige Fehler begangen
3. In Sowjetrußland hat ein Experiment der Lösung der nationalen Frage in der UdSSR stattgefunden. (S. 622/23)

Manuilski behandelt eine Reihe von Fehlern (z.B. daß die türkische Partei in "Aydynlik" die Entwicklung des nationalen Kapitals gegen das ausländische Kapital unterstützten) und kommt dann zu der Frage:

"Wer ist aber der Träger dieses Selbstbestimmungsrechts?"
..... Manche Genossen waren der Auffassung, daß der einzige Träger des Rechts auf Losrennung in der Epoche des Imperialismus nur das Proletariat des betreffenden Landes sein kann." (S. 626)

In Rußland gingen sogar einige so weit, wegen der 'Unterordnung unter die Weltrevolution', zu fordern, die Internationale solle der Träger sein.

"Wir haben die Lösung dieses Problems vom Ergebnis einer gründlichen Analyse der konkreten historischen Lage, in der die Selbstbestimmung des betreffenden Volkes stattfindet, abhängig gemacht.die Ruhrbesetzung hat die deutsche Partei vor die nationale Frage gestellt."(S.626)

Manuïlski verweist auf die falsche Theorie Rosa Luxemburgs und die Linie Thalheimers, der die nationale Unzufriedenheit so ausnutzen wollte als wäre Deutschland kein hochentwickeltes imperialistisches Land, als "wären die Klassengegensätze verschwunden", während andere Vertreter Deutschlands z.B. 'Boris' auch für die Kolonien das Proletariat als Träger des Selbstbestimmungsrechts forderten und die Lostrennung mit der Bildung einer Sowjetrepublik verband.

"Zu dieser Fragengruppe gehört auch, ob die 'Lostrennung' in der imperialistischen Epoche im Rahmen des bürgerlichen Staats möglich sei. Seinerzeit hat Genosse LENIN gegen die russischen Gegner des Rechts auf Lostrennung polemisierend auf das Beispiel Norwegens hingewiesen.....Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bourgeoisie im Rahmen des kapitalistischen Staates die nationale Frage nicht lösen kann. Hieraus folgt aber keineswegs, daß wir die Verwirklichung des Rechts der unterdrückten Völker auf Lostrennung bis zum Sieg der sozialen Revolution in der ganzen Welt hinausschieben müssen."(S. 626/27)

Schließlich geht er auf die Frage der "Irredenta" ein. Irredenta, das sind nationale Minderheiten aus einer anderen Nation die woanders selbst als Staat besteht. Dabei muß man unterscheiden ob es sich um das Verhältnis zwischen einem Arbeiter und Bauern Staat und einem bürgerlichen Staat handelt, oder zwischen zwei bürgerlichen Staaten.

Die Frage ist von größter Aktualität, weil: "die imperialistische Neuaufteilung der Welt die nach dem europäischen Krieg stattgefunden hat, die Völker zerstückelt hat."(S. 627)

Auf jeden Fall ist ungeheure "(revolutionäre)Biegsamkeit bei der Konkretisierung der Frage des 'Selbstbestimmungsrechts' einschließlich der Lostrennung erforderlich."(S.628)

Anschließend geht er auf die verschiedenen Fehler ein und kritisiert Markowitsch (Jugosl.):

"Die grundlegende Voraussetzung für eine solche Behandlung der nationalen Frage, wie wir sie bei Genossen Markowitsch finden, ist der Gedanke, daß das Proletariat den bürgerlichen Staat in jenen Grenzen nehmen muß, die durch eine Reihe von Kriegen und Gewaltakten geschaffen wurden."(S. 629)

D.H. (erläutert am Beispiel Österreichs) von den maximalen alten Grenzen, z.B. der österreichischen Monarchie, auszugehen. Auf jeden Fall läuft das auf die Leugnung des Selbstbestimmungsrechts hinaus, so das z.B. die Griechen eine entsprechende Resolution (für das Selbstbestimmungsrecht Mazedoniens) direkt ablehnten.

"Der zweite Typus von Fehlern ist an gewisse sozialimperialistische Überreste geknüpft."(S. 630)

"Ich erlaube mir, die französischen Genossen ferner zu fragen, wo die Dokumente sind, in welchen die KPF aller Welt die Lostrennung der Kolonien verkündet hat?".....

"Ihr französischen Genossen habt gegenwärtig 800 000 koloniale Arbeiter. Ich frage euch nun, was ihr getan habt um diese Arbeiter zu organisieren, um sie zu Kadern unserer revolutionären Agitatoren in den Kolonien heranzubilden....."

"Zur Zeit des Parteitage in Lyon richtete die KI einen Aufruf an die französischen Arbeiter und die kolonialen Völker. Die Redaktion des Zentralorgans, der L'humanité ließ bei Veröffentlichung des Aufrufs die Worte "an die kolonialen Völker" vorsichtigerweise aus." (S. 631)

Er geht auf England ein, in dem das Proletariat am meisten von kolonialen Vorurteilen angesteckt ist, verweist auf die Haltung Marx' gegenüber Irland und schlußfolgert:

"Glauben etwa unsere englischen Genossen, daß der revolutionäre Prozess in der Weise vor sich gehen wird, daß zuerst das englische Proletariat sich befreien und nachher als Messias den Kolonialvölkern die Erlösung bringen wird?" (S. 632)

DISKUSSION

Boschkowitsch (Jugosl.): "Genossen, wie bekannt ist der Staate der Serben, Kroaten und Slowenen durch den militärischen Zusammenbruch Deutschlands und Österreich-Ungarns entstanden. Bei Abschluß der Friedensverträge waren die großen imperialistischen Mächte besonders bestrebt, möglichst viele Nationalitätenstaaten zu schaffen, in welchen eine auserwählte Völkerschaft herrschen sollte, da Völker, die Hegemonie in einem Lande haben, sich an die internationalen Imperialisten um Hilfe wenden müssen. Die Regierungen des unterdrückenden Volkes steigern den Militarismus, den Armee- und Polizeiapparat, die Bürokratie, und verlangen zu diesem Zweck Kredite von der Entente. Diese Nationalitätenstaaten sind auch wirtschaftlich vom Imperialismus anhängig. Die internationalen Verträge bestimmen die Grenzen der Balkanstaaten derart, daß den Imperialisten eine militärische und diplomatische Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Balkans stets freisteht." (S. 656)

"Der Balkan steht vor der Gefahr eines neuen Krieges. Es ist daher auf dem Balkan in Zusammenhange mit der nationalen Frage eine besondere Kampagne mit der Losung "Nieder mit dem Krieg" zu veranstalten." (S. 659)

Kriebisch (CSSR): "Aber die Proklamierung dieses Rechts auf Lostrennung bedeutet noch nicht, daß wir in jedem Falle, wo diese Frage praktisch akut wird, auch als Partei für die Lostrennung sein müssen." (S. 661)

"Aber wir dürfen auch in der nationalen Frage und in den nationalen Kämpfen die Feststellung nicht unterlassen, daß die Lösung dieser Frage erst durch die proletarische Revolution, nach dem Sieg des Proletariats möglich wird." (S. 661)

"Wir können nur wirklich vorhandene nationale Bewegungen und Befreiungskämpfe für unsere kommunistische Politik nutzbar machen, wir können solche Bewegungen und Kämpfe nicht erfinden und konstruieren." (S. 662)

Kriebisch führt einen weiteren Aspekt aus, den ich, insbesondere wegen seiner HERANGEHENSWEISE und seines beispielhaften Charakters einer konkreten marxistisch leninistischen Analyse, die von den revolutionären Interessen des Proletariats ausgeht, vollständig zitiere. Berücksichtigt man schließlich den weiteren Verlauf der Geschichte, so hat sie voll und ganz seine Schlußfolgerungen bestätigt.

"Ganz anders aber ist wiederum die Lage der deutschen Siedlungsgebiete in Böhmen, Mähren und Schlesien, die man gewöhnlich mit dem ungenauen Namen Deutschböhmen bezeichnet. Vor allem gibt es hier keinerlei irredentistische Bewegung (Bewegung zum Anschluß an Deutschland, d.V.) und Niemand in diesen Gebieten würde es verstehen,

wenn wir jetzt, wie vom Monde herab, mit der Forderung der Losreißung dieser Gebiete und ihrer Angliederung an Deutschland kämen. Dieses Fehlen einer irredentischen Bewegung hängt ja auch damit zusammen, daß diese Gebiete seit dem Beginn der kapitalistischen Ära in keiner Weise mehr zu Deutschland gehören, und daß sie mit den tscheschischen Gebieten seit Jahrhunderten ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden. Es ist nicht möglich, hier auf alle wirtschaftlichen, geographischen und nationalen Momente einzugehen. Es muß aber vor allem festgestellt werden, daß Deutschböhmen ein industriell hochentwickeltes Gebiet mit einem starken, dem tscheschisch vielfach überlegenen deutschen Kapitalismus, so daß es sich hier also keineswegs um die Unterdrückung und Ausbeutung eines wirtschaftlich zurückgebliebenen Gebiets durch einen fremden Kapitalismus handelt. Die ganz besondere geographische, wirtschaftliche und strategische Lage Deutschböhmens macht die Frage der Lostrennung und Angliederung an Deutschland zu einer sehr komplizierten Sache. Für die deutsche proletarische Revolution, für ein proletarisches Deutschland - und wir haben über diese Frage in den Oktobertagen 1923 in unserem Kreise viel gesprochen - wäre ein von der bürgerlichen tschechoslowakischen Republik losgerissenes Deutschböhmen nur ein gefährlicher Ballast. Wirtschaftlich ist dieses Gebiet für Deutschland absolut nicht lebenswichtig und politisch-strategisch wäre es ein Schwachpunkt, denn eine Angliederung an Deutschland wäre nur durch einen Krieg mit der Tschechoslowakei zu erreichen. Die deutsche Revolution hätte aber genug zu tun um ihr eigenes Gebiet zu behaupten und die von Deutschland losgerissenen sowie die besetzten Gebiete zu befreien. Die Revolution in der Tschechoslowakei würde wertvolle Kampftruppen verlieren, während der tschechische Nationalismus bis zum Ersticken der revolutionären Bewegung in der Tschechoslowakei gesteigert würde.

Sollte aber die Revolution in der Tschechoslowakei früher als in Deutschland zum Siege gelangen - ich bitte vielmals um Verzeihung für diese ketzerische These - so müßten wir eine Irredenta in den deutschen Gebieten, die doch nur einen gegenrevolutionären Charakter haben könnte, mit Gewalt niederhalten, denn die Abtrennung dieser Gebiete und ihr Anschluß an ein kapitalistisches Deutschland müßte einen proletarischen tschechoslowakischen Staat zur Kapitulation vor dem tschechischen Kapitalismus zwingen.

Eine Lostrennung dieser Gebiete aber innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft würde einen nationalen Verzweiflungskrieg nicht nur der tschechischen Bourgeoisie, sondern auch des tschechischen Kleinbürgertums und Bauerntums und fast des gesamten tschechischen Proletariats bedeuten, denn eine Angliederung dieser Gebiete an ein kapitalistisches Deutschland müßte den Untergang des tschechoslowakischen Staates und seine Umwandlung in eine Kolonie des deutschen Imperialismus bringen. Ist doch die Aufrollung dieser Frage in der kapitalistischen Gesellschaft nur im Falle eines Wiederaufsteigens des deutschen Kapitalismus auf die Höhe seiner früheren Macht in Mitteleuropa möglich." (S. 663)

Er führt weiter aus: "Wenn man nicht fragt, welche Klasse das nationale Interesse vertritt, welche Klasse hinter dem sogenannten nationalen Interesse steht, so verfällt

~~man in den Fehler des Sozialpatriotismus." (S. 664)~~

Er geht weiter auf den Ruhrkrieg ein: "Ist der Ruhrkrieg ein imperialistischer Konflikt zwischen deutscher und französischer Bourgeoisie, oder ein Befreiungskampf, ein nationaler Kampf des deutschen unterdrückten Volkes ohne Unterschied der Klassen gegen den französischen Imperialismus? Ich habe die Frage so beantwortet: Der Ruhrkonflikt ist eine Fortsetzung des imperialistischen Krieges. Also gilt hier die Parole Lenins: Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, da gerade die Schwächung, die Zersetzung des deutschen Kapitalismus für das deutsche Proletariat die besten Angriffsmöglichkeiten auf die deutsche Bourgeoisie gibt, da lediglich der Sturz der deutschen Bourgeoisie einen erfolgreichen Kampf gegen den französischen Imperialismus als internationalen Klassenkampf möglich macht. Thalheimer dagegen sagte: "Es gibt keinen imperialistischen Konflikt an der Ruhr, weil es keinen deutschen Imperialismus mehr gibt." (S. 664)

Auch Radek warf z.B. die Frage auf: "ob man nicht ein Stück des Weges gemeinsam mit den bürgerlichen Nationalisten gegen den französischen Imperialismus gehen könne." (665)

Der Genosse aus Oberschlesien führt weiter aus:

"Das sind Abirrungen von den Grundprinzipien LENINS, des revolutionären Marxismus überhaupt, und hier ist es notwendig, ein klares Wort zu sprechen, das ein für allemal einen derartigen Mißbrauch der Parole des Selbstbestimmungsrechts unmöglich macht.

In der Diskussion hat man auch auf die Kritik LENINS an der Junius - Broschüre hingewiesen. LENIN sagte, wenn der Krieg mit der völligen Niederwerfung einer der Mächtegruppen endet, und die Arbeiterbewegung auf Jahre so zurückgeworfen wäre, daß sie keine selbständige Rolle spielen würde, dann wäre die Möglichkeit eines nationalen Befreiungskrieges auch in Europa gegeben. In einem Zeitpunkt, wo das deutsche Proletariat sich zu gewaltigen Massenkämpfen erhob, wo die soziale Revolution auf der Tagesordnung stand, kam man mit einem Zitat, das besagte, es gäbe keine selbständige Arbeiterbewegung in Deutschland! Die Stellung Radeks, die Anknüpfung an bürgerlich nationale Bewegungen entsprach dieser Auffassung, daß in Deutschland keine akut revolutionäre Situation sei, die das Proletariat zu lösen habe, sondern daß es ein Kolonialland sei, wo man sogar mit einer bürgerlich nationalen Bewegung gemeinsam gehen könne." (S. 665)

"Auch in Deutschland besteht eine nationale Frage, die zur Agitation unter den nationalistischen Mittelschichten ausgenutzt werden muß. Aber es muß eine kommunistische, nicht eine bürgerlich nationalistische Agitation sein." (S. 665)

In Oberschlesien selbst, endet der Genosse haben sie die Frage proletarisch, nämlich in gemeinsamen Kampf des deutschen und polnischen Proletariats gegen die deutsche und polnische Bourgeoisie gelöst.

DER VI. WELTKONGRESS 17.7. - 1.9. 1928

Auf dem VI. Weltkongress stand die Frage der Vorbereitung auf den kommenden imperialistischen Krieg im Vordergrund. Die Kolonialfrage wurde aber nicht mehr in derselben Weise gestellt wie etwa auf dem IV. oder V. Kongress.

Die inneren Widersprüche der kapitalistischen Welt hatten sich zugespitzt;
neue internationale Konflikte waren herangereift;
die Kriegsvorbereitungen gegen die SU waren in vollem Gange.

Die prinzipiellen Punkte LENINS zum Hergang an die nationale Frage vom II. Weltkongress wurden vollumfänglich bestätigt.

- 1. Der Unterschied zwischen unterdrückten und imperialistischen Ländern, die Notwendigkeit der Unterstützung der revolutionären Bewegungen durch die Kommunisten der fortgeschrittenen Länder
- 2. Die revolutionäre Bewegung in den Kolonien und rückständigen Ländern soll nur zu dem Zweck unterstützt werden um die Bestandteile der zukünftigen kommunistischen Partei zu sammeln und im Bewußtsein ihrer besonderen Aufgaben zu erziehen
- 3. Die besondere Aufgabe dieser Parteien ist der Kampf gegen den Nationalreformismus
- 4. Die aktuelle Weltlage wird durch den Kampf einer kleinen Zahl imperialistischer Nationen gegen das Sowjetsystem und die Sowjetbewegung bestimmt.

"Es geht um den Kampf zwischen zwei Weltsystemen und die Befreiung der Kolonien ist ein Teil unseres großen geschichtlichen Kampfes..." (S. 33)(Bd.II)

"Wir fühlen, daß die Auflehnung der Kolonialvölker einer der stärksten Faktoren dieser kommenden Krise ist, daß sie in der allernächsten Zukunft eine immer entscheidendere politische und revolutionäre Rolle spielen wird. Dies ist der Grund, warum unsere Diskussion über die kolonialen Probleme so große Bedeutung erlangt." (S. 37 Bd.II ebenso alle weiteren Zitate)

"Die Folge (von der Aufklärung der Kolonialvölker d.V.) davon ist" sagt Leon Blum, "daß die Kolonialvölker sich gegen uns empören" (und daß 'wir kalte Füße kriegen' möchte man hinzufügen d.V.) und auch gegen die Sozialisten die treuen Diener des kolonialen Imperialismus." (S. 39)

"Was ist die Grundlage der positiven Kolonialpolitik des Proletariats? Sie besteht in erster Linie in der bedingungslosen Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts sämtlicher Nationen. Doch diese Anerkennung genügt nicht. Die Kolonialpolitik des Proletariats kann nicht in der bloßen Anerkennung dieses Prinzips, in der Aufstellung des Satzes bestehen, daß die Erhebung der kolonialen Völker gegen ihre Unterdrücker ein Bestandteil der proletarischen Weltrevolution, und daß es daher Aufgabe der Proletarier aller Länder ist ihn als ihren eigenen zu betrachten und zu unterstützen. DIE POSITIVE KOLONIALPOLITIK DES PROLETARIATS MUß IN DER AUFRÜTTUNG DER KOLONIALVÖLKER ZUM WIDERSTAND GEGEN DIE KOLONIALE UNTERDRÜCKUNG BESTEHEN." (S. 40)

In der "....klaren Anerkennung der Pflicht der Arbeiter kapitalistischer Länder, die Kolonialvölker zum Widerstand gegen die imperialistischen Unterdrücker aufzurütteln und diesen Widerstand mit allen Mitteln zu unterstützen." (S.40)

Hinsichtlich der Kolonien wurde eine Statutenänderung angenommen, die explizit den Zusammenschluß der "Sektionen der Mutterländer und der Kolonien und die Sektionen benachbarter Länder" (S.574) betont, während in der ursprünglichen Formulierung die Kolonien nicht extra erwähnt waren.

Auf diesem Weltkongress bildete die nationale- und koloniale Frage keinen eigenständigen Punkt der Tagesordnung. Sie gewann ihre Bedeutung im Kampf gegen den Faschismus, der sich als "über den Klassen stehend", als Vertreter der gesamten Nation aufspielte und nationalen Chauvinismus predigte. Der Schwerpunkt der ganzen Debatte lag aber auf den Fragen der Einheitsfront, der Haltung zur Sozialdemokratie, zu den Gewerkschaften und Arbeitslosen und war der Kritik der vergangenen Fehler in der Verbindung mit den Massen gewidmet.

"Wir zeigen den Massen des arbeitenden Volkes, daß den Kommunisten das Schicksal der tschechischen Nation nicht gleichgültig ist und nur dann seine Unabhängigkeit gut geschützt sein wird, wenn über ihr Schicksal nicht die Bourgeoisie, sondern das Proletariat im brüderlichen Bündnis mit den übrigen Werktätigen entscheiden wird."

(Bd. I S.154)

Der Bericht Dimitroffs:

"Der Faschismus handelt im Interesse der extremen Imperialisten, aber vor den Massen tritt er unter der Maske des Beschützers der beleidigten Nation auf und appelliert an das gekränkte Nationalgefühl, wie z.B. der deutsche Faschismus, der die Massen mit der Losung 'gegen Versailles' mit sich riß." (S. 324)

"Der Faschismus kommt zur Macht als Partei des Angriffs gegen die revolutionäre Bewegung des Proletariats, gegen die Gährung befindlichen Volksmassen, es stellt jedoch seinen Machtantritt hin als eine 'revolutionäre' Bewegung gegen die Bourgeoisie im Namen der 'ganzen Nation' und zur 'Rettung der Nation'." (S. 325)

"Unsere Genossen in Deutschland haben lange Zeit das gekränkte Nationalgefühl und die Empörung der Massen gegen den Versailler Friedensvertrag nicht genügend in Rechnung gestellt, sie haben sich zu den Schwankungen der Bauernschaft und des Kleinbürgertums gering-schätzig verhalten, haben sich mit dem Programm der sozialen und nationalen Befreiung verspätet..." (S. 331)

"Wir Kommunisten sind unversöhnliche grundsätzliche Gegner des bürgerlichen Nationalismus in allen seinen Spielarten. Wir sind aber keine Anhänger des nationalen Nihilismus und dürfen niemals als solche auftreten. Die Aufgabe der Erziehung der Arbeiter und aller Werktätigen im Geiste des proletarischen Internationalismus ist eine der grundlegenden Aufgaben jeder Kommunistischen Partei. Aber Derjenige, der glaubt, daß ihn dies gestatte oder gar veranlasse, alle nationalen Gefühle der breiten werktätigen Massen zu mißachten, der ist vom wirklichen Bolschewismus weit entfernt, hat von den Lehren LENINS und STALINS über die nationale Frage nichts verstanden." (S. 369)

Dimitroff zitiert im weiteren LENIN "Über den nationalen Stolz der Großrussen" (das Zitat ist schon weiter vorne aufgeführt d.V.) und geht darauf ein, wie er im Leipziger Prozess verteidigte, ein Bulgare zu sein.

"Genossen, der proletarische Internationalismus muß sich in jedem Lande sozusagen 'akklimatisieren' um auf heimatlichem Boden tiefe Wurzeln zu fassen. Die nationalen Formen des proletarischen Klassenkampfes und der Arbeiterbewegung der einzelnen Länder widersprechen nicht dem proletarischen Internationalismus, im Gegenteil, gerade in diesen Formen kann man auch

die internationalen Interessen des Proletariats erfolgreich verteidigen. Natürlich muß man überall und in allen Fällen den Massen aufzeigen und konkret beweisen, daß die faschistische Bourgeoisie unter dem Vorwand der Verteidigung der gesamt nationalen Interessen ihre Egoistische Politik der Unterdrückung und Ausbeutung des eigenen Volkes, sowie Ausplünderung und Versklavung anderer Völker betreibt." (370/71)

"Dadurch, daß die Arbeiterklasse gegenwärtig ihre Klassenorganisationen aufbaut und ihre Positionen festigt, daß sie die demokratischen Rechte und Freiheiten gegen den Faschismus verteidigt, daß sie für den Sturz des Kapitalismus kämpft, schon dadurch kämpft sie für diese Zukunft der Nation." (S. 371)

"Die Kommunisten, die einer unterdrückten, abhängigen Nation angehören, können nicht mit Erfolg gegen den Chauvinismus in den Reihen ihrer Nation auftreten wenn sie nicht gleichzeitig in der Praxis der Massenbewegung zeigen, daß sie in der Tat für die Befreiung ihrer Nation vom fremdländischen Joch kämpfen. Andererseits können wieder Kommunisten der Unterdrückten Nation nicht das tun, was zur Erziehung der Werktätigen ihrer Nation im Geiste des Internationalismus notwendig ist, wenn sie keinen entschiedenen Kampf gegen die Unterdrückungspolitik der eigenen Bourgeoisie, für das volle Selbstbestimmungsrecht der von ihnen versklavten Nationen führen. Wenn sie das nicht tun, dann erleichtern sie auch der unterdrückten Nation nicht die Überwindung ihrer nationalistischen Vorurteile." (S. 371)

Diskussion:

Florin (KPD) führt etwas zu Danzig aus: "Wir sagen z.B. an die Danziger Bevölkerung gerichtet: Wir Kommunisten sind für das Zusammengehen und den gemeinsamen Kampf aller Gegner des nationalsozialistischen Senats. Wir werden, wenn durch eine solche Kampffront auf dem Weg des Volksentscheids die Regierung gestürzt wird, alle Maßnahmen einer neuen, gegen die Nationalsozialisten gerichteten Regierung unterstützen, die im Interesse des Volkes liegen. Wir sagen den Sozialdemokraten und Zentrumsanhängern und allen Oppositionellen in Danzig, daß wir nichts unversucht lassen, um mit ihren Organisationen in Danzig zu einer antifaschistischen Volksfront zu kommen." (S. 427)

Seine weiteren Ausführungen deuten darauf hin, daß die KPD anscheinend nicht die Absicht hatte Danzig ins Reich einzugliedern und das dort etliche Besonderheiten existierten.

Köhler (CSSR) geht darauf ein, daß die Sudetendeutschen Werktätigen von der tschechischen Bourgeoisie unterdrückt werden und verelenden. "Die SSudetendeutsche Heimatfront" die sich mit allen reaktionären Elementen der tschechischen Unterdrücker gegen die deutsche Arbeiterklasse verbindet hat durch eine zügellose nationale Demagogie die elementare Empörung der Massen gegen ihre Unterdrücker für ihre faschistischen Ziele eingefangen. Sie führt unter den Volksmassen eine weitausgedehnte Agitation gegen die Tschechen und für den Anschluß an das dritte Reich." (S. 598)

"Wir Kommunisten schwächen nicht mit den Interessen der Völker und auch nicht mit den Sudetendeutschen. Darum kämpfen wir gegen die nationale Unterdrückung

durch die tschechische Bourgeoisie. Wir wenden uns aber mit aller Schärfe dagegen, daß wir im Profitinteresse der Kapitalisten durch die Faschisten an das dritte Reich verschachert werden. Wir lehnen den Anschluß an das dritte Reich, der verschärfte soziale und politische Knechtschaft und Krieg bedeutet mit aller Entschlossenheit ab." (S. 600)

Der Vertreter von Elsaß Lothringen schlägt vor: "Unter dem Deckmantel der Heimatrechtforderungen verherrlichen sie die Hitlerbarbaren (gemeint ist die 'Hitler Agentur' im Elsaß die sog. 'autonomistische Landespartei'), verschweigen sie die Terrorakte, selbst diejenigen, die gegen die katholischen Führer und Institutionen in Deutschland ausgeübt werden, predigen ein Bündnis zwischen Frankreich und Hitlerdeutschland, hetzen sie gegen die Sowjetunion und diskreditieren sie die nationale Freiheitsbewegung. Dieselben Bestrebungen der Hitleragenten bestehen auch und viel stärker in einer Reihe anderer deutschsprachiger Minderheitsländer in Europa. Und es wäre zu prüfen, ob nicht eine Konferenz der Kommunisten dieser nationalen Minderheitsländer von Nutzen wäre: als Block gegen den Hitlerfaschismus und dessen Tendenz in diese Länder einzudringen, als besondere Form des Kampfes für den Frieden, zur Beratung über besondere Unterstützung der Kommunisten und Antifaschisten in Deutschland." (S. 675/76)

BERICHT Ercoli "Die Aufgaben der KI angesichts der Vorbereitung eines neuen Weltkriegs durch die Imperialisten"

Er zitiert Thälmann: "Unser Kampf gegen das 'Versailler System' - erklärte Genosse Thälmann auf der historischen Massenversammlung in Paris vom 31. Okt. 1932 - 'hat nichts gemein mit den imperialistischen Forderungen mit der nationalistischen Propaganda der deutschen Bourgeoisie und der Nationalsozialisten.... Wir wollen gleichzeitig sowohl die von Versailles geschaffene nationale Unterdrückung als auch die soziale Unterdrückung der Werktätigen durch das kapitalistische Profitsystem zunichte machen.... Unser Kampf gegen Versailles - ist ein Kampf für Lohn und Brot, ein Kampf für die Freiheit, ein Kampf für den Sozialismus!! Genossen! Wir haben für die Liquidierung der Nachkriegsverträge auf dem Weg der sozialen und nationalen Befreiung gekämpft. Die Nachkriegsverträge sind durch die erbitterte Rivalität der Imperialisten in Stücke zerrissen worden. Die Situation, die daraus entstanden ist, ist der Vorabend eines neuen Weltkrieges, den der deutsche Imperialismus zu führen beabsichtigt, um den Völkern einen 'Frieden' aufzuzwingen, von dem uns die preußischen Generale in BrestLitowsk ein Beispiel geliefert haben." (S. 755)

"Die hartnäckige Weigerung (Hitlers d.V.) einen Pakt zu unterschreiben, der die Grenzen und den Frieden in Osteuropa garantiert - das ist eine nicht unwichtige Erscheinungsform dieser Betätigung (für den Krieg d.V.)" (S. 761)

DISKUSSION:

Knorin (Rußland): "Warum sind wir gegen den Anschluß der Sudeten-deutschen an Deutschland und gegen ihre Lostrennung von der Tschechoslowakei? Darum, weil eine solche Lostrennung die Lage der deutschen werktätigen Massen nicht verbessern, sondern verschlechtern würde, weil sie sogar der beschnittenen demokratischen Rechte beraubt würden, die sie jetzt genießen. Weil eine solche Lostrennung die antifaschistischen Kräfte im Zentrum Europas entzweien und das faschistische Deutschland stärken würde, das der Hauptorganisator des Krieges und das Bollwerk der Weltreaktion ist." (S.832)

"Unser Kampf muß darauf gerichtet sein, für nationale Minderheiten, deren Lostrennung wir nicht für zweckmäßig halten, Bedingungen zu schaffen, unter denen sie sich nicht zu Deutschland oder zu Ungarn hingezogen fühlen, sondern im Gegenteil unter denen die nationalen Gebiete der demokratischen Länder zum Anziehungszentrum werden für die werktätigen Massen, die unter dem Joch des 3.Reiches schmachten.... Es ist durchaus falsch unsere Auffassung von der nationalen Frage so darzustellen, als ob die nationale Frage NUR auf dem Wege der Lostrennung des einen Volkes von dem anderen gelöst werden könnte." (S.833)

"Zur Organisierung der nationalen Verteidigung müssen wir von den Regierungen, Parteien die Befriedigung der grundlegenden Lebensbedürfnisse der werktätigen Massen fordern, denn wenn es um die nationale Freiheit der kleinen Völker geht, so kann diese nationale Freiheit nicht so sehr durch eine reguläre Armee als durch den Kampf der breiten Volksmassen gesichert werden." (S.833)

Iskrow (Bulgarien): "Der Umstand, daß auf dem Balkan eine große Zahl von versklavten Nationen lebt, die den imperialistischen Großmächten und den Balkan-Imperialisten als Tauschobjekte dienen, war immer und ist auch heute ein Anlaß zur Entfaltung der nationalistischen und chauvinistischen Leidenschaften und zur Rechtfertigung der zunehmenden Aufrüstung und Kriegsvorbereitung der Balkanstaaten." (S.871)

Nachbemerkung:

Diese knappe Zusammenstellung von Positionen auf den Kongressen der Komintern sollte im Zusammenhang mit den Schriften der Klassiker des Marxismus-Leninismus über die nationale Frage studiert werden. Das LENINISMUS-HEFT Nr.6 "Die nationale und koloniale Frage" enthält eine Auswahl wichtiger Auszüge aus den Texten von Marx, Engels, Lenin und Stalin.

Im vorliegenden Material ist im Zusammenhang mit dem Auftauchen des modernen Revisionismus, der sich heute nicht nur im groß-russischen Chauvinismus, sondern auch im 'europäischen' Chauvinismus äußert, die Kritik an einigen Äußerungen der KP England und der KP Frankreich, sowie die Kritik an Großmachtchauvinismus in den Reihen der KPdSU von besonderer Bedeutung.

Das vorliegende Material soll und kann das Studium der Materiale der Komintern nicht ersetzen, sondern lediglich dabei helfen.

LITERATURHINWEISE UND BEMERKUNGEN ZUR BEDEUTUNG DES UNTERSCHIEDS ZWISCHEN NATIONALER BOURGEOISIE UND KOMPRADOREN-BOURGEOISIE IN HALB-FEUDALEN UND HALB-KOLONIALEN LÄNDERN

I.

Der Marxismus-Leninismus betrachtet die Geschichte als Geschichte von Klassenkämpfen. Die Analyse der verschiedenen Klassen und Schichten (der Triebkräfte der Revolution und ihrer möglichen Verbündeten sowie der Feinde der Revolution) erfolgt im wesentlichen unter folgenden Gesichtspunkten:

- Gemäß des dialektischen und historischen Materialismus muß die Analyse der Klassen -die verschiedenen Zusammenhänge zwischen den Klassen und der Klassen mit der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, in ihrer geschichtlichen Entstehung (ihrer Etappen und Stufen)- als Analyse des Kampfes der Klassen durchgeführt werden.
- Die Rolle einer jeden Klasse in der Revolution muß im geschichtlichen Rahmen, also in Bezug zur jeweiligen weltgeschichtlichen Epoche analysiert werden.
- Die Rolle der Klassen in der Revolution hat ihr Fundament in der Beziehung der Klassen zu der in der jeweiligen Epoche im jeweiligen Land existierenden Produktionsweise (dem Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen und der Stellung der verschiedenen Klassen zu diesem Widerspruch).
- Doch darin erschöpft sich nicht die Rolle der Klassen in der Revolution. Von Bedeutung ist ebenfalls die aktuelle Situation in ökonomischer und politischer Hinsicht -weltweit und im betreffenden Land.
- Von besonderer Wichtigkeit ist die Aktivität der revolutionären Vorhut, deren Bedeutung für die Organisiertheit und Bewußtheit der Klassen und Schichten des Volkes.

II.

Die Beschäftigung mit der Frage nach der Bedeutung des Unterschieds zwischen Nationaler Bourgeoisie und Kompradoren-Bourgeoisie in halb-feudalen und halbkolonialen Ländern hat eine grundsätzliche Bedeutung, weil

- sie unbedingter Bestandteil der für den Sieg notwendigen richtigen politischen Linie der marxistisch-leninistischen Parteien in den für die Weltrevolution heute entscheidenden halbkolonialen und halbfeudalen Ländern ist
- und das Lernen von diesen Brennpunkten der Weltrevolution, sowie die Unterstützung der Revolution dieser Länder, Kenntnis dieser Frage voraussetzt.

Diese grundsätzliche Bedeutung erhält aktuelle Akzente im gegenwärtigen Kampf gegen den Opportunismus

- durch die hegemonistischen Ambitionen, den Ländern der Dritten Welt Patentrezepte zu verpassen, der 'Einheit' der Zweiten und Dritten Welt zuliebe das Bündnis der Völker dieser Länder mit der Kompradorenbourgeoisie zu predigen und dabei aufs größte die Lehren des Marxismus-Leninismus und die Mao Tse-Tung-Ideen zu verfälschen.

- durch die angestrebten Bemühungen der Opportunisten zu vermischen, was an den Ideen Mao Tse-Tungs allgemein-gültig, was den Bedingungen halbkolonialer, halbfeudaler Länder, was den Bedingungen Chinas überhaupt und was den Bedingungen Chinas in einer bestimmten Situation entsprach
- und durch die Bemühungen im hochindustrialisierten, imperialistischen Westdeutschland Bündnisse mit Teilen der Bourgeoisie zu schließen und sich dabei auf die Mao Tse-Tung-Ideen berufen.

III.

Die Werke von Marx und Engels heben die welthistorische Rolle der Bourgeoisie im Kampf gegen den Feudalismus und die welthistorische Rolle des Proletariats als Totengräber des Kapitalismus und Erbauer des Sozialismus grundsätzlich hervor.

Gleichzeitig wird von Marx und Engels die reaktionäre Wandlung der Bourgeoisie auch im Kampf gegen den Feudalismus im Zusammenhang mit der Ausbreitung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, der Entwicklung und dem Erwachen der Arbeiterklasse grundsätzlich analysiert und anhand Deutschlands, Englands, Frankreichs, Rußlands usw. bewiesen, aufgezeigt, illustriert, etc.

Lenin hat -insbesondere in seinen ersten Werken "Was sind die Volksfreunde" bis "Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution"- diese Lehre von Marx und Engels unter den Bedingungen der weltweiten Entwicklung des fortgeschrittenen Kapitalismus Anfang des 20. Jahrhunderts verteidigt und weiterentwickelt und unter den Bedingungen Rußlands angewandt, das heißt unter den Bedingungen eines zwar h a l b f e u d a l e n, aber auch nach außen aggressiven imperialistischen Landes, das später dann einen ungerechten i m p e r i a l i s t i s c h e n Krieg führte.

Lenin entwickelte die Theorie von der Hegemonie des Proletariats in der bürgerlich-demokratischen Revolution, die -auf der Basis des Bündnisses des Proletariats mit der Bauernschaft- nur verwirklicht werden konnte bei einer Politik der Isolierung der liberalen-monarchistischen Bourgeoisie mit dem Ziel des Sturzes des Zarismus und des Hinüberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution. Diese bolschewistische Linie, die davon ausging, daß die liberale Bourgeoisie im feudal-imperialistischen Rußland eine konterrevolutionäre Kraft war, entstand im Kampf gegen die Menschewiki, die eine Verständigung, ein Bündnis mit der liberalen kadettischen Bourgeoisie suchten statt des Bündnisses mit der Bauernschaft und zu Agenten der Bourgeoisie in der Arbeiterklasse wurden.

Aus seiner Analyse der Epoche des Imperialismus, des höchsten Stadiums des Kapitalismus folgerte Lenin, daß in den entwickelten kapitalistischen Ländern die Bourgeoisie keinerlei revolutionäre Potenzen mehr hat.

Die Frage der Rolle der Bourgeoisie in den verschiedenen Ländern wurde von Lenin und Stalin im Rahmen der Vorbereitung der Revolution in allen Ländern der Welt durch die Kommunistische Internationale wiederholt im Zusammenhang

mit der Diskussion über die unterschiedlichen Bedingungen für Etappen der bürgerlich-demokratischen Revolution und ihres Hinüberwachsens in die sozialistische Revolution einerseits und für die Etappe der sozialistischen Revolution andererseits in den verschiedenen Ländern behandelt.

Das Programm der Komintern unterschied im wesentlichen drei Haupttypen der Revolution in der Epoche des Imperialismus in verschiedenen Typen von Ländern:

- Hochentwickelte kapitalistische Länder wie Deutschland, England usw., in denen der unmittelbare Übergang zur Diktatur des Proletariats ansteht.
- Länder auf mittlerer kapitalistischer Entwicklungsstufe wie Spanien, Polen usw. mit erheblichen Resten halbfeudale Verhältnisse, in denen die bürgerlich-demokratische Umwälzung noch nicht abgeschlossen ist.
- Koloniale und halbkoloniale Länder wie China, Indien und abhängige Länder wie Argentinien, Brasilien, in denen der Kampf gegen den Feudalismus und der Kampf gegen den ausländischen Imperialismus für nationale Unabhängigkeit entscheidende Bedeutung für die erste Etappe der Revolution hat, bevor die bürgerlich-demokratische Revolution in die sozialistische umschlagen kann.

(Programm der KI von 1928, Abschnitt IV, Kapitel 8, in: Leninismus-Heft 2, Die Theorie der proletarischen Revolution, S.88-90)

Lenin und Stalin sprachen in diesem Zusammenhang öfters von der 'nationalen Bourgeoisie', verstanden darunter aber die 'einheimische' Bourgeoisie als Ganzes, die sie dann je nach ihrer Haltung zu den ausländischen Imperialisten in Teile, Flügel usw. differenzierten. (Lenin und Stalin sprachen von der nationalen Bourgeoisie Deutschlands, Englands etc. unmißverständlich im Sinne der 'eigenen' imperialistischen Bourgeoisie, siehe Stalin Werke 9, S.22, Stalin Werke 15, S.213 und Lenin Werke 30/249)

"Worin besteht der Ausgangspunkt der Komintern und der kommunistischen Parteien überhaupt beim Herangehen an die Fragen der revolutionären Bewegung in den kolonialen und abhängigen Ländern?

Er besteht in der strengen UNTERSCHIEDUNG zwischen der Revolution in den imperialistischen Ländern, in Ländern, die andere Völker unterdrücken, und der Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern, in Ländern, auf denen das imperialistische Joch anderer Staaten lastet. Die Revolution in den imperialistischen Ländern, das ist eine Sache- dort ist die Bourgeoisie die Unterdrückerin anderer Völker, dort ist sie in allen Stadien der Revolution konterrevolutionär, dort fehlt das nationale Moment des Befreiungskampfes. Etwas anderes ist die Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern- hier ist die Unterjochung durch den Imperialismus anderer Staaten einer der Faktoren der Revolution, hier ist dieses Joch, wie es nicht anders sein kann, auch für die nationale Bourgeoisie fühlbar, hier kann die nationale Bourgeoisie in einem bestimmten Stadium und für eine bestimmte Zeit die revolutionäre Bewegung ihres Landes gegen den Imperialismus unterstützen, hier ist das nationale Moment als Moment des Befreiungskampfes ein Faktor der Revolution.

Diese Unterscheidung nicht machen, diesen Unterschied nicht begreifen, die Revolution in den imperialistischen Ländern der Revolution in den Kolonialländern gleichsetzen, heißt den Weg des Marxismus, den Weg des Leninismus verlassen, den Weg der Anhänger der II. Internationale beschreiten."

(Stalin Werke 10, Seite 9/10)

IV.

Ausgehend von diesen Lehren der Klassiker Marx, Engels, Lenin und Stalin, sowie den Analysen Lenins und Stalins über die Revolution im Osten, bzw. besonders in China, entwickelte Mao Tse-Tung in seinen Werken diese Lehren weiter.

- a) Die bürgerlich-demokratische Revolution in China wurde durch den Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution Teil der proletarischen Weltrevolution. Mao Tse-Tung nannte sie neudemokratische Revolution (Über die Neue Demokratie, AW II, S. 400). Diese Bezeichnung soll ausdrücken, daß nicht mehr die Bourgeoisie die Führung innehat, sondern das Proletariat, auch wenn "ihre objektive Forderung... der Wegbereitung für eine Entwicklung des Kapitalismus" gilt (AW II, S. 401).

Das politische Ziel aber ist nicht Diktatur der Bourgeoisie, sondern gemeinsame Diktatur aller revolutionären antiimperialistischen Klassen.

- b) Im Artikel: "Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft" (AW I, S. 9-20) stellt Mao Tse-Tung Grundherren und Kompradorenklasse = Kompradorenbourgeoisie als Vasallen der internationalen Bourgeoisie dar, ökonomisch als Vertreter der reaktionärsten Produktionsverhältnisse. Unter der mittleren Bourgeoisie versteht er "hauptsächlich die nationale Bourgeoisie" (S. 10), die das politische Ziel verfolgt, einen eigenen Staat der Diktatur der Bourgeoisie zu schaffen. "Aber ihr Versuch, einen Staat zu schaffen, in dem die nationale Bourgeoisie herrscht, ist gänzlich unrealisierbar, weil die gegenwärtige Weltlage durch den Endkampf zwischen den zwei großen Kräften, der Revolution und der Konterrevolution, gekennzeichnet ist.... Deshalb ist die Konzeption der mittleren Bourgeoisie Chinas von einer 'unabhängigen' Revolution, in der ihre Klasse die Hauptrolle spielen würde, eine reine Illusion." (AW I, S. 11)

Abschließend stellt Mao Tse-Tung über sie fest:

"Was die schwankende mittlere Bourgeoisie betrifft - deren rechter Flügel unser Feind und deren linker Flügel unser Freund sein k a n n, so müssen wir stets auf der Hut vor ihnen sein..." (AW I, S. 16)

Angeichts der Aggression des japanischen Imperialismus bekräftigt Mao Tse-Tung, daß die Kompradorenbourgeoisie zum Lager der Landesverräter gehört, und sie mit Tschiang Kai-schek als Häuptling "Toffeind des chinesischen Volkes" seien, "Lakaien des Imperialismus". Er unterscheidet sie genau von der nationalen Bourgeoisie, die er wiederum in zwei Flügel einteilt. Diese können sich angesichts der Tatsache, daß der Hauptwiderspruch unter diesen Bedingungen chinesische Nation-Japanischer Imperialismus ist, zum Teil an der Revolution beteiligen und zum Teil

neutral bleiben. (vgl. AW I, S. 181)

Gleichzeitig verweist Mao Tse-Tung darauf, daß es auch im Lager der Kompradorenbourgeoisie "Keine völlige Einheit" gibt (S. 183), da die Kompradoren der Us-Imperialisten ein gewisses Interesse am Kampf gegen den japanischen Imperialismus haben. Mao Tse-Tung folgert daraus:

"Aber solche Beißereien, Risse und Widersprüche gereichen dem revolutionären Volk zum Nutzen. Wir müssen uns all diese Beißereien, Risse und Widersprüche im feindlichen Lager (!) vor Augen halten und sie im Kampf gegen unsere n Hauptfeind von heute ausnutzen." (S. 184)

Anmerkung 9 (Seite 202) erläutert, daß dann in der Folge Tschiang Kai-schek als Lakai der Us-Imperialisten gezwungen wurde, 1936 den Bürgerkrieg gegen die Rote Armee einzustellen.

In "Die chinesische Revolution und die KP Chinas" (AW II, S. 353-388) gibt Mao Tse-Tung eine zusammenfassende Darstellung der Unterschiede zwischen Kompradoren-Großbourgeoisie und nationaler Bourgeoisie.

Erstere ist stets "Kampfobjekt" und niemals "Triebkraft" der Revolution, obwohl infolge der Tatsache, daß sich die Revolution in bestimmten Perioden vor allem gegen einen imperialistischen Staat richtet, eine zeitweilige Vereinigung mit den Teilen, die nicht Lakaien des Hauptfeindes sind, bei gleichzeitigem Kampf mit Ihnen zwecks Ausnutzung der Widersprüche möglich ist!

Die nationale Bourgeoisie bezeichnet Mao Tse-Tung als eine Kraft der Revolution, weil sie "vom Imperialismus unterdrückt und vom Feudalismus gefesselt" wird, obwohl sie in bestimmten Perioden das Lager der Konterrevolution stärkt, da sie infolge ihrer ökonomisch, politischen Schwäche von der Großbourgeoisie bestochen werden kann. (AW II, S. 372-373)

- c) In der Schrift "Über die Neue Demokratie" analysiert Mao Tse-Tung ausführlich Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Bourgeoisie in China, Rußland und den entwickelten europäischen Ländern:

Während die nationale chinesische Bourgeoisie im gewissen Grad revolutionären Charakter hatte, beschreibt er die Bourgeoisie Rußlands so:

"Da das zaristische Rußland ein militärisch-feudaler imperialistischer Staat war, der anderen gegenüber Aggressionen beging, wies die russische Bourgeoisie keinerlei revolutionäre Eigenschaften auf." (AW II, S. 406)

Er hebt als Gemeinsamkeit der chinesischen und der europäisch-amerikanischen Bourgeoisie der Vergangenheit (!!) hervor, daß sie zu Kompromissen mit den Feinden der Revolution neigt, wobei er als Unterschied insbesondere bei Frankreich hervorhebt, daß dort damals die Revolution relativ gründlich durchgeführt wurde, während es in China "der Bourgeoisie sogar dieser relativen Gründlichkeit mangelte." (ebenda S. 407)

In "Der Zeitschrift Kommunist zum Geleit" betont Mao Tse-Tung, daß mit der Bourgeoisie der entwickelten kapitalistischen Länder K E I N Bündnis geschlossen werden kann, bzw. betont:

"die chinesische Bourgeoisie der Bourgeoisie der kapitalistischen Länder gleichsetzen... (hat) zur Folge, daß die Politik der Bildung einer Einheitsfront mit der Bourgeoisie... mißachtet wird." (AWII, S.336)

Dieser Gedanke Mao Tse-Tungs ist in seiner Umkehrung (man kann eben nicht die chinesische Bourgeoisie mit der westdeutschen Bourgeoisie gleichsetzen, da man dann Bündnis mit der westdeutschen Bourgeoisie predigt) ausgesprochen aktuell im Kampf gegen den Opportunismus.

- d) Ein weiteres Problem ist die Frage nach dem 'Kemalismus', das heißt der Möglichkeit der Errichtung eines Staates der Diktatur der Bourgeoisie nach dem Sieg der Oktoberrevolution in den halbfeudalen und halbkolonialen Ländern. (Kemal war Vertreter der türkischen Handelsbourgeoisie und Führer der türkischen antiimperialistischen Bewegung zur Zeit des 1. Weltkriegs, der sich schließlich als Komprador der europäischen Imperialisten erwies-siehe Anmerkung 8, Mao Tse-Tung AW II, S.448).

Mao Tse-Tung stellt prinzipiell fest:

"Sobald es sich um Revolutionen in Kolonien und Halbkolonien handelt, wird dort die Staats- und Regierungsstruktur im wesentlichen die gleiche sein müssen, nämlich die eines Staates der Neuen Demokratie, in dem sich einige antiimperialistische Klassen zur gemeinsamen Diktatur verbünden." (Über die Neue Demokratie, AWII, S.409)

Mao Tse-Tung betont die Wichtigkeit der Frage, welchen "Platz die einzelnen Gesellschaftsklassen im Staat einnehmen" und entlarvt die Demagogie der Bourgeoisie:

"Die Bourgeoisie verschleierte in der Regel diese Frage und übt unter der 'nationalen' Etikette praktisch die Diktatur einer Klasse, die Diktatur allein ihrer Klasse aus. Eine derartige Verschleierung liegt durchaus nicht im Interesse des revolutionären Volkes, und man muß ihm die Sachlage deutlich erläutern. Man kann die Bezeichnung 'national' verwenden, doch darf dieser Begriff die Konterrevolutionäre und Landesverräter nicht einschließen." (AW II, S.409/410)

Der Kampf für die neudemokratische Revolution ist ein Kampf für die: "Zurückweisung der Diktatur der Bourgeoisie." (ebenda S.413, Dieses Kapitel mit Anmerkungen muß genau studiert werden!)

Die in diesem Abschnitt enthaltenen Thesen sind:

"Die gegenwärtige internationale Lage ist im wesentlichen durch den Kampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus gekennzeichnet." (ebenda, S.413)

- Japan entwickelt konkret in China seinen eigenen Kapitalismus, die chinesische Bourgeoisie dagegen nicht; von einem chinesischen Kapitalismus kann daher nicht die Rede sein. (vgl. ebenda S.413)
- Überhaupt kann der sterbende Imperialismus nicht auf seine Kolonien und Halbkolonien verzichten und daher auch nicht die Errichtung der Diktatur der Bourgeoisie (ist Verlust ihrer Diktatur) zulassen. (vgl. ebenda S.413f)

Aus all diesen Gründen wäre es "purer Wahnsinn" zu glauben, daß in China eine Diktatur der Bourgeoisie errichtet werden kann. (vgl. ebenda)

Mao Tse-Tung zieht die Lehren aus der Errichtung des

Kemalismus:

- 1) Nach dem zweiten Weltkrieg kann es so etwas nicht mehr geben(vgl. ebenda)
- 2) Auch nach dem ersten Weltkrieg verwandelt sich die kema-
listische Türkei schließlich in eine Halbkolonie des fran-
zösischen und englischen Imperialismus!

Und Mao Tse-Tung verallgemeinert:

" Unter den heute obwaltenden internationalen Umstän-
den müssen sich die wackeren Recken der Kolonien und
Halbkolonien entscheiden, ob sie sich in die imperia-
listische Front einreihen und zu einem Teil der Kräfte
der internationalen Konterrevolution werden oder sich
in die antiimperialistische Front einreihen und zu ei-
nem Teil der Kräfte der Weltrevolution werden wollen.
EINS VON BEIDEN, EINEN ANDEREN WEG GIBT ES NICHT." (AWII/415)

Einige Fragen und Probleme :

1)

In China gab es zeitweilig die Möglichkeit, daß der Us-
hörige Teil der Kompradorenbourgeoisie zum Bündnis, bzw.
zur Einstellung des Bürgerkriegs gezwungen worden war, da
der japanische Imperialismus der Hauptfeind der Revolution
war. Kann man diese Möglichkeit für die Revolution der
halbkolonialen und halbfeudalen Länder insofern verallge-
meinern, daß das Volk dort jeweils den Teil der Kompradoren-
bourgeoisie zum Bündnis zwingen kann, der nicht den jeweili-
gen Hauptfeind im Falle einer Aggression vertritt?

Oder gab es die Möglichkeit der Einbeziehung der Us-hö-
rigen Kompradoren in die antijapanische Einheitsfront nur
im Zusammenhang mit der internationalen Situation der Vor-
bereitung der Bildung einer Einheitsfront der antifaschis-
tischen Völker der Welt mit der sozialistischen Sowjetunion
an der Spitze einerseits und 'nichtaggressiven' Imperiali-
sten wie USA, England etc. andererseits?

2)

Haben die Bedingungen des Vormarschs der Weltrevolution
etwas an der These Mao Tse-Tungs, daß es keine Diktatur
der Bourgeoisie in halbkolonialen und halbfeudalen Ländern
geben kann, geändert?

Kann man sagen, daß in Algerien also die Diktatur der
'nationalen Bourgeoisie' herrscht oder ist dies Regime
nicht vielmehr die Diktatur der Kompradorenbourgeoisie??
In dem 'Vorschlag zur Generallinie' wird Seite 17 von "natio-
nalen Staaten" gesprochen. Was ist damit gemeint, welche Klassen
herrschen in diesen Ländern, welche Klasse hat die Führung?

3)

Im 'Vorschlag zur Generallinie' heißt es, daß "die Revo-
lutionäre in den Reihen der Bourgeoisie die Führung in der
Revolution antreten und die proletarische Revolution kann
somit des Rechts der Führung in der Revolution verlustig
gehen." (S.26) (Welche Beispiele gibt es ??)

Welche Beispiele gibt es für die These, daß OHNE FÜHRUNG
des Proletariats in der neudemokratischen Revolution "es

für die national-demokratische Revolution unmöglich (ist), einen wirklichen, durchgreifenden Sieg zu erringen. Und selbst wenn irgendeine Art von Sieg errungen wird, ist es unmöglich, ihn zu konsolidieren." (Vorschlag zur Generallinie S.19)

Folgt daraus eine Bestätigung der These von der Unmöglichkeit der Diktatur der Bourgeoisie in diesen Ländern?

ts 20.12.75

SPENDET FÜR GEGEN DIE STRÖMUNG!

Einzahlungen auf das Konto 26 - 06640 - 7 der BHF-Bank
W.Hofmann, Frankfurt/M

EINIGE IDEOLOGISCHE FRAGEN ÜBER DIE REVOLUTION IN LATEINAMERIKA

(Übersetzung eines Artikels aus "A Classe Operaria", Heft 22, Organ des ZK der KP Brasiliens, Rio de Janeiro 1969)

In der angespannten Lage Lateinamerikas, wo die unterdrückten und ausgebeuteten Völker, unterdrückt durch die alten Oligarchien und die habgierigen ausländischen Monopole, Bewußtsein von ihrem Schicksal gewinnen, entwickelt sich gleichzeitig mit patriotischen Manifestationen, Streiks, Guerillakriegen ein Zusammenprall von Ideen großen Ausmaßes. Die Woge der Rebellion, die sich vom Rio Grande bis zur Magellan-Straße hinzieht, läßt die verschiedensten Theorien entstehen, die verschiedensten Lösungen, die verschiedensten Wege. Das ist ein Phänomen, das die Meinungen der verschiedenen Klassen und sozialen Schichten ausdrückt und den Kampfgeist der Massen oder die Kapitulation vor dem Feind, der Wunsch von revolutionären Änderungen oder die Versuche, den Gang der Geschichte zu hemmen, enthüllt.

Breite Teile des Volkes und große Intellektuellenkreise zeigen enormes Interesse für die neuen Ideen, nicht für abstrakte, an Objektivität mangelnde Thesen ohne jeden praktischen Sinn, sondern für Konzeptionen, die die brennenden Probleme der Zeit erfassen. In den Köpfen von Millionen Leuten spiegelt sich eine soziale Realität wider von furchtbaren Ungerechtigkeiten, einer wachsenden Armut, einer grausamen Ausbeutung, einer haßerfüllten imperialistischen Herrschaft und Militär-Bluttaten. Je mehr der Kapitalismus in eine Krise ohne Ausweg gerät und je mehr der Kapitalismus im Röcheln des Todeskrampfes zuckt, desto schwieriger wird die Lage der Völker und der Werktätigen Lateinamerikas, desto größer ihre Sehnsucht nach Befreiung. Das ist der Grund, warum die Volksmassen für erneuernde Ideen ein ungewöhnliches Suchen nach einem Weg, der sie in ein freies, würdiges und glückliches Leben führt.

Ein großer Teil der politischen Ideen, die in Lateinamerika kursieren, geben sich als Ideen der Linken aus. Auch die bekanntermaßen Rückschrittlichen versuchen sich als Revolutionäre zu verkleiden. Zur Zeit und infolge der Radikalisierung der Massen und der von ihnen erworbenen Erfahrungen sind offene Ideen der Rechten nicht geduldet und viele Verteidiger der genannten Ideen der Linken nennen sich Marxisten-Leninisten. Das rührt daher, daß die Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus ein außerordentliches und verdientes internationales Prestige erworben hat. Seine Prinzipien haben sich als unwiderlegbare Wahrheiten bestätigt.

Es gibt aber den echten und den falschen Marxismus. Es existiert der revolutionäre Marxismus von Marx und Engels, von Lenin, Stalin und Mao Tse-tung, die viele bedeutende Siege im Klassenkampf errungen haben und mit deren Inspiration sich Hunderte von Millionen Menschen von den Übeln des Kapitalismus befreit haben. Und es gibt auch den Pseudo-Sozialismus von Kautsky und Bernstein, den "Marxismus" von Chruschtschow, Breschnew und Kossigyn, von Tito und Togliatti, die der Arbeiterbewegung, dort wo sie vorherrschen, so viele und so schwere Schäden zugefügt haben und bittere Niederlagen verursacht haben. Die Ideen des wahren Marxismus sind ausgerichtet auf die Revolution und die völlige Befreiung des Menschen. Der falsche Marxismus der Revisionisten sät die Verwirrung, bereitet dem Kampf der Völker Schwierigkeiten und dient objektiv der Reaktion und dem Imperialismus.

Schädlich sind auch die angeblich marxistischen "Theorien" des Neotrotzkismus, die ultralinks in Worten und rechts in der Praxis sind. Obwohl sich der Castrismus, der in Lateinamerika so sehr in Mode ist, marxistisch nennt, verficht auch er Lösungen, die mit der Realität der Länder unserer Hemisphäre nicht übereinstimmen, und revidiert Grundsätze der von Marx und Engels begründeten Lehre.

In einer Zeit, in der in Lateinamerika sich die Zusammenstöße der Ideen verschärfen, ist es angebracht, eine Reihe von Problemen zu diskutieren, die sich auf die Revolution in diesem Teil des Kontinents beziehen und die unzählige Kontroversen hervorgebracht haben. Ziel unseres Artikels ist es nicht, einen Kurs für die anderen Länder festzulegen. In unserem Artikel versuchen wir nur Meinungen über die Probleme der Lebensinteressen für die revolutionäre Bewegung zu äußern. Die dargelegten Auffassungen weisen ohneweiteres Lücken und Unzulänglichkeiten auf. Es ist selbstverständlich, daß es so ist. Die Lage in Lateinamerika entwickelt sich rasch und ist ziemlich kompliziert. Der historische Entstehungsprozeß eines jeden Landes hat Besonderheiten, und es sind deutlich unterscheidbare nationale Merkmale vorhanden. Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, systematisch eine Sammlung von Fragen darzulegen, die die brasilianischen Revolutionäre betreffen. Die Arbeit soll ein Beitrag zur Debatte über die Thesen sein, die dargelegt werden im Hinblick auf die große Aufgabe der Befreiung der Nationen unserer Hemisphäre.

Die wachsende Herrschaft des nordamerikanischen Imperialismus

Im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts gewannen die meisten Völker Lateinamerikas mit denkwürdigen Kämpfen die Unabhängigkeit. Sie zerissen die Ketten, die sie an die dekadenten spanischen und portugiesischen Metropolen banden. Es bildeten sich damals die lateinamerikanischen Nationen, die jedoch nicht gefestigt waren. Die Unabhängigkeitskriege wurden wegen einer historischen Zufälligkeit geleitet von den reaktionärsten Vertretern der Handelsbourgeoisie, der Großgrundbesitzer und der liberalen Intellektuellen, die von den Ideen der französischen Revolution und den Grundsätzen, die die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten geleitet hatten, inspiriert waren. Frei vom kolonialen Joch schufen diese Nationen die Voraussetzungen für eine unabhängige Entwicklung. Für eine bestimmte Zeit nutzten sie die politische Souveränität aus. Trotzdem waren die Regierungen dieser Epoche aufgrund ihrer Klassenzugehörigkeit nicht in der Lage, radikale Maßnahmen zu treffen, die dem Fortschritt den Weg eröffneten, sondern sie verfolgten eine konservative Orientierung. Sie behielten eine Agrarstruktur bei, die sich auf den Großgrundbesitz und den feudalen Überresten gründete, Sklaverei einschlossen, und verwehrten den großen Volksmassen die Freiheit.

Mit der Entstehung des Imperialismus gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte eine neue Phase in der Geschichte der Nationen dieses Kontinents ein. Die großen internationalen Trusts teilten sich die Kolonien auf und fingen an, sich die formell existierenden, aber schwachen und wenig entwickelten Nationen zu unterwerfen. Indem sie sich auf die einheimischen Oligarchien stützten, die aus Großgrundbesitzern und die mit Außenhandel verbundenen Kapitalisten bestanden, drangen sie stufenweise in Lateinamerika ein. Während einer gewissen Zeit erfolgten besonders in Südamerika dieses Eindringen durch die englischen Imperialisten, denen die französischen und die deutschen folgten. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts führten die nordamerikanischen Mono-

pole den ersten imperialistischen Krieg mit dem Ziel, sich Kubas zu bemächtigen. In den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts intensivierten sie ihre Tätigkeit in Lateinamerika, um die europäischen Rivalen zu vertreiben, nach dem zweiten Weltkrieg wurden sie der hauptsächlichste imperialistische Ausbeuter des Kontinents.

Mit Ausnahme von Kuba gibt es heute kein Land in diesem Teil der Hemisphäre, das nicht der raubgierigen Aktion der Yankee-Trusts unterworfen ist, das nicht im großen Ausmaß verschuldet ist, mit Löwenanteil an die Vereinigten Staaten. Es ist klar, daß die USA diese Schulden als Unterwerfungsmittel ausnutzen. Es entwickelt sich zwischen Nordamerika und Lateinamerika ein ungleicher Warenaustausch. Die Preise der Exportwaren der lateinamerikanischen Nationen sinken ständig auf dem nordamerikanischen Markt, und die Preise der von den Vereinigten Staaten importierten Artikeln steigen in Lateinamerika ständig. Die Yankees sind die Herren des Erdöls von Venezuela, des Salpeters und Kupfers von Chile, des Zinns Boliviens, des Eisen und Mangans von Brasilien.

Sie verhindern nach Möglichkeit die Industrialisierung von Lateinamerika und kontrollieren die Wirtschaft und die Finanzen der verschiedenen Länder südlich vom Rio Grande. Der Yankee-Imperialismus eignet sich die mit dem Schweiß und Blut der Arbeiter produzierten riesigen Reichtümer an. Er ist Herr der Grundindustrie, der großen Plantagen und enormer Latifundien. In seinen Händen hält er die Kommandohebel des Wirtschaftslebens eines jeden Landes. Im Grunde untersteht Lateinamerika der Kontrolle von Standard Oil, General Motors, United States Steel, Ford, General Electric, Bethlehem Steel, United Fruits, Dupont und anderen großen Konzernen von Wall Street.

Die wirtschaftliche Abhängigkeit hat unvermeidlich den Verlust der politischen Unabhängigkeit zur Folge. In der Tat verwandelten sich seit langer Zeit die Länder Lateinamerikas in Halbkolonien der Vereinigten Staaten. Ihre Souveränität ist höchstens formal, denn sie sind in ein Netz der finanziellen, wirtschaftlichen, diplomatischen und militärischen Abhängigkeit verstrickt, das sie in einen Sklaven des nordamerikanischen Imperialismus verwandelt.

Heutzutage wird das Joch der Yankee-Monopole noch brutaler. Es orientiert sich in die Richtung der Rekolonialisierung der Hemisphäre. Da jedoch der alte Kolonialismus diskreditiert ist und einen völligen Zusammenbruch erlebt hat, wenden die Imperialisten der USA eine neue Herrschaftsform an, den Neokolonialismus.

Dieser Neokolonialismus zeigt sich besonders in der direkten Beteiligung der Yankee-Agenten an den Verwaltungsgeschäften des Staates. Die lateinamerikanischen Regierungen tragen weiterhin nationale Formen und werden immer noch von Teilen der Bevölkerung gewählt. Aber in Wirklichkeit sind sie eng an Washington gebunden. Wenn bürgerliche Regierende auftreten, die trotz ihrer Bereitschaft, das Land den Yankees auszuliefern, auf die eine oder andere Weise, wie schüchtern auch immer, versuchen, sich dagegen aufzulehnen, Satelliten der USA-Imperialisten zu werden, werden sie sofort durch Militärputsche gestürzt. Und wenn das Volk rebelliert, um die Lakaien des Imperialismus von der Macht zu entfernen wie z.B. in der Republik Santo Domingo, dann greifen die USA mit ihrer Armee ein.

Die politischen Institutionen passen sich den Bedürfnissen der Herrschaft der USA immer mehr an. Fast allen lateinamerikanischen Ländern wurden auf verschiedene Weise autoritäre Verfassungen aufgezwungen, oder die bereits vorhandenen Verfassungen erfuhren tiefgehende Veränderungen im reaktionären Sinne. Die Repräsentativorgane des Volkes wie die Nationalkongresse verlieren ihre Vorrechte, sind einfache Fassaden, die über nichts Grundsätzliches beraten und entscheiden. In den Ländern dieser Hemisphäre werden die Regierungen von den Botschaften der USA geführt. Von den Büros dieser Botschaften werden allgemeine Direktiven für die Verwaltung eines jeden Landes erteilt, und in ihnen selbst wird auch das politische nationale Leben kontrolliert. Die Yankee-Imperialisten begnügen sich nicht allein mit der Kontrolle der Regierungsabteilungen. Parallel zu der Verwaltungsmaschinerie bauen sie ihre eigene Maschinerie auf. In diesem Sinne ist die USA-ID (USA International Development) eines der meist gebrauchten Instrumente.

Ihre Büros, die über zahlreiche amerikanische Funktionäre verfügen, reichen bis in die kleinen Städte, in die Dörfer und Ortschaften von Lateinamerika. Unter dem Vorwand der Hilfe üben sie in Wirklichkeit Staatsfunktionen aus, gedeckt durch "Allianz für den Fortschritt" führen sie sich in den öffentlichen Dienst ein, in die Universitäten, in die Berufsverbände, in die Planung und Ausführung von Unternehmen, in die Landwirtschaft.

Der Internationale Währungsfond ist auch ein Instrument der neokolonialistischen nordamerikanischen Machenschaften. Diese Institution diktiert im Dienste der USA eine wirtschaftliche und finanzielle Orientierung, die den nationalen Interessen der lateinamerikanischen Länder zuwiderläuft und sie einer strengen Kontrolle unterwirft.

Besonders in den Streitkräften von Lateinamerika spürt man die Anwesenheit der Yankee-Agenten. Diese Streitkräfte sind in Wirklichkeit dem Pentagon unterstellt. Das kommt durch eine ganze Reihe Verträge zustande, in Form von technischen Beratern, was von den Truppenübungen und der Standardisierung der Waffen bis zur Aneignung der nordamerikanischen Militärdoktrin reicht. Die Militärmissionen der USA, die gewöhnlich zahlreich sind, haben die Aufsicht über das Heer, die Luftwaffe und die Marine, die sie maßgebend beeinflussen. Die Generale und die höheren Offiziere sind verpflichtet, Kurse an den amerikanischen Militärschulen zu absolvieren, und dementsprechend haben sie die Meinungen und die aggressiven Weltherrschaftstheorien der Kriegstreiber von Washington. Sie verwandeln sich in Sprachrohre und Ausführer der Ausplünderungspolitik der USA in Lateinamerika. Heute machen die Militärcliquen eine der wichtigsten politischen Unterstützungen des Weißen Hauses bei seiner neokolonialistischen Tätigkeit auf unserem Kontinent aus.

Die soziale und politische Basis der Yankee-Herrschaft

Die Monopole der USA könnten die lateinamerikanischen Länder nicht ausplündern und beherrschen, wenn sie nicht über eine soziale und politische Basis verfügten. Es sind die morschen Oligarchien der großen Großgrundbesitzer und der Kapitalisten, gebunden an die Yankee-Interessen und wahre Bastionen des Rückschritts und des Obskurantismus, die der Rekolonialisierung die Türen ihrer Länder öffnen. Aus Angst vor einer Volksaktion einigen sie sich mit dem schlimmsten Feind von Lateinamerika, um ihre ungerechten Privilegien zu verteidigen. Indem sie eine überholte Wirtschafts-

struktur zu verewigen suchen, nehmen sie Zuflucht zu Krediten, gewähren die beschämendsten Konzessionen dem Monopolkapital und verwandeln die Wirtschaft in eine immer mehr von den USA abhängige Wirtschaft. Ihr Schicksal ist mit dem des Imperialismus untrennbar verbunden. Deshalb sind sie bereit, ihre Länder in die Kriegsabenteuer der Yankee-Kriegstreiber hineinzuziehen und das repressive Polizeigesetz gegen die Völker auszuführen. Wie es mit der Militärclique Brasiliens anlässlich der Ereignisse von Santo Domingo der Fall war. In der Vergangenheit genossen diese Oligarchien größere Aktionsfreiheit bei der Wahl der Regierenden. Jetzt ist es in vielen Ländern der Imperialismus, der die von ihm bevorzugten Personen für die Kommandostellen festlegt.

Das Panorama Lateinamerikas unter der Herrschaft der nordamerikanischen Imperialisten und der reaktionären Oligarchien zeigt ein Bild von gewaltigen Kontrasten. Neben prunkvollen Palästen, Luxushotels und prächtigen Gesellschaftshäusern, in denen eine Handvoll Reicher ihr Vermögen ausgeben, vermehren sich die Elendsviertel, die Bordells, in denen sich die arme Bevölkerung weiter erniedrigt. Zusammen mit den majestätischen Metropolen Buenos Aires, Sao Paulo, Rio de Janeiro, Mexiko, Santiago und Lima wächst ein Meer von Elendnestern, von Dörfern, Ortschaften und kleinen Städten heran, wo jede Einrichtung der modernen Zivilisation fehlt. Einerseits gibt es Massen von Tuberkulosekranken, von Malaria- und Leprakranken, von Syphilitikern, die dem eigenen Schicksal überlassen sind, andererseits gibt es einige wenige Krankenhäuser von sehr hohem technischen Niveau im Dienste der großen Kapitalisten und der reichen Großgrundbesitzer. Hohe Analphabetismusziffern einerseits und eine Jugend, die wissens- und kulturhungrig ist andererseits. Endlose Latifundien, die zum größten Teil nicht produktiv sind, und gleichzeitig Millionen Bauern ohne Land, die ohne jegliche Hoffnung dahinvegetieren.

Dieses Bild erscheint noch düsterer, wenn man feststellt, daß Lateinamerika unter dem Mangel von demokratischen Freiheiten leidet. In den meisten dieser Länder herrscht ein Klima des Terrors und der Verfolgung der Patrioten. Die sozialen Errungenschaften werden nach und nach vernichtet. Der Militarismus, die reaktionären Diktaturen herrschen vor. Argentinien, Brasilien, Paraguay und Bolivien leben unter dem Stiefel blutrünstiger Generale. In Venezuela, Kolumbien, Guatemala, Honduras und Nicaragua sind Notstandsgesetze in Kraft. In Ecuador herrscht nach dem Sturz einer Militärjuntaregierung eine despotische Regierung. Chile und Peru sind ständig von einem Putsch der Streitkräfte bedroht, und sogar Uruguay geht der offensten Reaktion entgegen.

Es handelt sich hierbei nicht um eine Zufallerscheinung, sondern um ein Merkmal der jetzigen Zeit, das immer mehr zu Tage tritt. Der Imperialismus und die Oligarchien können ihr Joch über Lateinamerika nicht mit anderen Mitteln aufrecht erhalten als denen der unverschämtesten Brutalität und der völligen Verneinung der Demokratie.

In dem Maße, wie die Yankee-Ausplünderung wächst und sich die chronische Strukturkrise auf diesem Teil des Kontinents vertieft, verschärfen sich die Grundwidersprüche der Gesellschaft, die nur mit radikalen Lösungen überwunden werden können, vergrößert sich die Unzufriedenheit und die Rebellion der Massen, deren Explosionen schwer zu verhindern sind. Durch eine immer stärkerer Gewalt vergrößert sich der Zusammenprall zwischen dem Nationalgefühl und der fremden Unterdrückung, die nur mit der Befreiung der lateinamerikanischen Länder von den Klauen des Finanzkapitals der

Vereinigten Staaten ihre Ende nehmen kann. Der Yankee-Imperialismus und seine inländischen Lakaien haben die Absicht, in jedem Land den tiefen Wunsch nach Fortschritt und den Kampf der breiten Massen durch Terror und diktatorische Regimes zu ersticken, aber die Völker Lateinamerikas werden tüchtiger und mutiger für den revolutionären Kampf.

Die Massen erheben sich gegen den Imperialismus und die Oligarchien

Die Herrschaft über Lateinamerika seitens der Yankee-Imperialisten und der gegenwärtige Rekolonialisierungsprozeß entwickeln sich nicht, ohne auf den Volkswiderstand zu stoßen. Seit Anfang dieses Jahrhunderts bildete sich beim Kampf gegen die Raubaktionen der nordamerikanischen Geier das eingewurzelte antinordamerikanische Gefühl, das sich heute in der ganzen Hemisphäre ausbreitet. Sando wurde unsterblich als Symbol des antiimperialistischen Kampfes, dadurch daß er sich tapfer gegen die Seestreitkräfte zur Wehr setzte, die anmaßend in Nicaragua landeten. Auf dem Kontinent wuchs der Befreiungskampf. 1935 griff das brasilianische Volk zu den Waffen, um eine nationalrevolutionäre Regierung zu errichten. In Kolumbien wurde der Aufstand von Bogota gegen die Einmischung der USA im Leben jener Nation berühmt, und seit der Zeit blühte die Guerillabewegung, die zur Zeit in ihre Ziele die tatsächliche Unabhängigkeit miteinschließt. In den fünfziger Jahren wurde durch die bolivianischen Bergarbeiter eine der schönsten Seiten der heroischen Geschichte des Volkes geschrieben, als sie das Heer in die Flucht jagten und die Regierung stürzten, die im Dienst der fremden Interessen und der Zinnmagnaten stand. Die kubanische Revolution, die die imperialistische Unterdrückung des Landes von Martí hinwegfegte, weckte ganz Lateinamerika, damit es sich im bewaffneten Kampf gegen seine erbittertsten Feinde erhebt. Und zuletzt vergoß das Volk von Santo Domingo sein edles Blut, indem es gegen die Verräter der Nation kämpfte, gegen die Interventionstruppen der Yankees und die Marionettentruppen Brasiliens.

Mit wachsender Schnelligkeit nähert sich in Lateinamerika der große revolutionäre Sturm. Zur Zeit ist der Haß der Volksmassen gegen den Yankee-Imperialismus und die morschen korrupten Oligarchien, die ihm als Unterstützung dienen, viel größer als in der Vergangenheit. Eine Protestwelle gegen die Vereinigten Staaten erhebt sich von verschiedenen Teilen der Bevölkerung. Die Flammen der Guerillakriege breiten sich in Kolumbien, Venezuela und Guatemala aus. Das Verlangen nach dem Ausbruch des bewaffneten Kampfes zeigt sich in Brasilien, Paraguay, Peru, Ecuador, Bolivien, Argentinien, in der Dominikanischen Republik und in fast allen Ländern der Hemisphäre. Das Volk von Panama fordert in großen patriotischen Manifestationen den Rückzug der Nordamerikaner von der Kanalzone. Mächtige Streiks entwickeln sich in Chile und in Uruguay. Dieser Radikalisierungsprozeß der Massen kündigt den Marsch der lateinamerikanischen Länder zu revolutionären Aktionen mit erhöhtem Niveau und zu entscheidenden Kämpfen an.

Die Militärdiktaturen und die reaktionären Regierungen, die unter der Schirmherrschaft der USA eingesetzt worden sind, werden dem Ansturm der demokratischen Volksbefreiungsbewegung, die sich überall ausbreitet, nicht standhalten können.

Nationaler und demokratischer Charakter der Revolution

Der Fortschritt der lateinamerikanischen Nationen stößt auf die gleichen Hindernisse: die fremde imperialistische Herrschaft und das Großgrundbesitzersystem; er hat die gleichen Feinde: die

nordamerikanischen Monopole, die Großgrundbesitzer und die Kreise der Bourgeoisie, die an die Interessen der Yankees gebunden sind. Das jetzige Programm der Kämpfe der lateinamerikanischen Völker strebt deshalb die Verwirklichung von Zielen nationalen und demokratischen Charakters an.

Die Revolution in den verschiedenen lateinamerikanischen Ländern weist wegen der Ziele, die jetzt angestrebt werden sollen, einen demokratisch-bürgerlichen Charakter auf. In all diesen Ländern gibt es ähnliche wirtschaftliche soziale Fragen, obwohl jedes Land eine verschiedene Entwicklungsstufe und verschiedene Besonderheiten aufweist. Aber diese demokratisch-bürgerliche Revolution ist eine Revolution neuen Typs. Sie ist Teil der proletarischen Weltrevolution. Ihr Ziel ist der Übergang zum Sozialismus. Gerade deswegen ist es unentbehrlich, daß das Proletariat, dessen Interessen an den Sieg des Sozialismus gebunden sind, die führende Kraft ist.

Die Behauptung einiger Strömungen der Linken, die Revolution in den Ländern Lateinamerikas sei sozialistisch, ist ohne Grund und völlig falsch. Auch diejenigen sind im Unrecht, die die nationalen und demokratischen Aspekte der Revolution zwar nicht leugnen, aber mit den sozialistischen Zielen vereinen wollen, indem sie wie einige Gruppierungen der katholischen Linken erklären, daß die Revolution der nationalen Befreiung sozialistisch sei - oder ihren Charakter als "Kampf zur nationalen Unabhängigkeit und Emanzipation von den Oligarchien und zum sozialistischen Weg für die volle wirtschaftliche Entwicklung" definieren, indem sie dem Beispiel der ersten lateinamerikanischen Konferenz der Solidarität (OLAS) folgen.

Den Sozialismus als Ziel der jetzigen Etappe der Revolution zu postulieren, bedeutet, den Fortgang des revolutionären Prozesses zu hemmen, weil dies das Feld der revolutionären Kräfte verengt und die Aktion der Volksfeinde erleichtert. Es bedeutet die Ablehnung der Forderungen der Bauern. In der jetzigen Lage Lateinamerikas ist die Bauernbewegung, die Hauptbewegung der revolutionären Massen, im wesentlichen demokratisch. Sie hat als Hauptziel die Liquidierung der Latifundien und die Lösung der Frage der Übergabe des Bodens an die Bauern. Die Bauernbewegung hat somit keinen sozialistischen Charakter. Die großen Massen in den Städten, die Arbeiterklasse miteinbegriffen, sind ihrerseits voll von demokratisch-bürgerlichen Vorurteilen, obwohl sie für den Sozialismus sympathisieren. Sie fühlen nicht die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats. Aber all diese Massen haben den Wunsch, all das zu beheben, was den Fortschritt ihres Landes behindert. Im Kampf gegen den Imperialismus sind darüberhinaus viele weitere Teile der Bevölkerung interessiert, und sie können sich an diesem Kampf beteiligen. Wird als unmittelbares Ziel der Sozialismus angekündigt, bedeutet das eine Entfernung dieser Bevölkerungsteile von der Revolution.

Es ist nicht zu leugnen, daß Lateinamerika nur im Sozialismus eine glänzende Zukunft haben wird. Nur dieses soziale System wird die lateinamerikanischen Nationen radikal verändern, indem die Produktivkräfte völlig entfaltet, und der Wohlstand der Massen, die breite Entwicklung der Kultur und die wahre Demokratie für das Volk gesichert werden. Aber der Weg dorthin geht notwendigerweise durch die national-demokratische Etappe. Mit der Verwirklichung der Ziele dieser Etappe werden die objektiven und subjektiven Bedingungen geschaffen, die für den Übergang zum Sozialismus günstig sind.

Die meisterhafte und schöpferische Anwendung des Grundprinzips der Kräftevereinigung wurde in der Zeit des 2. Weltkriegs im Kampf gegen den Faschismus verwirklicht. Die Vereinigung der breitesten Bevölkerungsteile gegen den gemeinsamen Feind trug zu dessen Zerschlagung bei und eröffnete den Weg zum Sieg der Revolution in den verschiedenen Ländern Europas und Asiens. Dieses Prinzip wurde in China geschickt angewandt. In diesem Land wurden bis zum Endsieg der Revolution nur Forderungen gestellt, die die demokratisch-bürgerliche Etappe betrafen, und während einer langen Zeit des revolutionären Kampfes wurde der Hauptangriff gegen den japanischen Imperialismus gerichtet, das Mögliche wurde getan, um Teile der Bourgeoisie zum antiimperialistischen Kampf heranzuziehen, und der Kampf gegen die Großgrundbesitzer wurde sogar gemildert.

Auch das Beispiel der kubanischen Revolution ist ziemlich anschaulich. Ihre Führer konzentrierten die Angriffe gegen die Diktatur von Fulgencio Batista und richteten den Hauptschlag der revolutionären Kräfte gegen sie. Mit diesem Ziel vor Augen erhoben sie das Banner der Demokratie, was die Isolierung des Feindes und die Stärkung der Revolution ermöglichte. Ernesto Ché Guevara erklärte in seinem Artikel "Kuba: Ausnahmefall oder Avantgarde des antikolonialistischen Kampfes?" vom 9. April 1961: "Wir glauben nicht, daß die Tatsache, daß sich die Bourgeoisie oder zumindest ein guter Teil von ihr dem revolutionären Krieg gegenüber positiv zeigte, als Ausnahme betrachtet werden kann." Weiter fügte er hinzu: "Berücksichtigen wir die Bedingungen, unter denen der revolutionäre Krieg verlief, und die Vielfalt der politischen Richtungen, die gegen die Tyrannei waren, so ist nichts Außergewöhnliches in der Tatsache zu finden, daß einige Elemente der Großgrundbesitzerklasse ein neutrales Verhalten einnahmen oder sich zumindestens am Kampf der aufständischen Kräfte nicht beteiligten."

Dies beweist, daß die kubanische Revolution eine ziemlich ausgeprägte bürgerlich-demokratische Etappe gehabt hat. Diese Erfahrung wurde leider von den kubanischen Führern vergessen einschließlich des Autors des erwähnten Artikels, eines tapferen und erfahrenen Revolutionärs, der kurz vor seinem Tod den Charakter der Revolution in den Ländern Lateinamerikas für sozialistisch hielt.

Jetzt vereinigen die revolutionären Kräfte von Vietnam alle Patrioten zum Kampf gegen die Yankeeimperialisten und ihre Lakaien und richten die Speerspitze der Angriffe gegen sie. Das Programm der Nationalen Befreiungsfront von Südvietnam, das vor kurzem veröffentlicht worden ist, umfaßt nur Forderungen der nationalen und demokratischen Etappe. Und das, obwohl der nördliche Teil Vietnams sozialistisch ist.

Diese Erfahrungen zeigen, wie wichtig es ist, den Charakter der Revolution richtig zu definieren, und wie schädlich es ist, jetzt Ziele festzulegen, die einer weiteren Etappe der Revolution entsprechen. Für die Völker dieses Kontinents ist das eine lebenswichtige Frage. In allen Ländern Lateinamerikas tritt der Charakter der Revolution als nationaler und demokratischer, als agrarischer und antiimperialistischer Revolution und ihr Massencharakter deutlich zutage.

Der revolutionäre und der reformistische Weg

Die Veränderungen demokratisch-bürgerlichen Charakters in den Ländern Lateinamerikas stehen seit langer Zeit auf der Tagesordnung. Die Erlangung der staatlichen Unabhängigkeit eröffnete nicht den Weg einer schnellen Entwicklung der Produktivkräfte. Die Industrie erfuhr erst am Anfang unseres Jahrhunderts einen gewissen Auftrieb,

wenn auch einen ziemlich schwachen. Die entstehende industrielle Bourgeoisie stieß jedoch auf ernste Widerstände des Imperialismus, der dabei war, in Lateinamerika einzudringen, sowie auf den Mangel eines Binnenmarktes, der durch die Vorherrschaft des Großgrundbesitzes bedingt war. Nach dem ersten Weltkrieg konnte sich der Kapitalismus wenn auch langsam weiterentwickeln. Es erwies sich immer mehr als dringlich, die bürgerlich-demokratischen Veränderungen zu Ende zu führen, die eine Veränderung der Agrarstruktur, den Widerstand gegen die Ausplünderungstätigkeit des Imperialismus und die Verwirklichung tiefer fortschrittlicher Veränderungen im politischen Überbau beinhalten würde. Im Laufe der Jahre wurde diese Notwendigkeit noch dringlicher.

In den ersten Jahrzehnten begannen die Kämpfe für die Veränderungen bürgerlich-demokratischen Charakters. Mexiko war eines der ersten Länder, das die Probleme der demokratischen Revolution wie z.B. die Bodenfrage anpackte, wenn auch ohne Erfolg. Nach der Großen Oktoberrevolution 1917 in Rußland und nach dem Entstehen der kommunistischen Parteien stellte das Proletariat in den verschiedenen Ländern unseres Kontinents ein Kampfprogramm gegen den Imperialismus und für die Bodenreform auf. Da aber das Proletariat noch eine schwache politische Kraft war, beeinflusste es nicht entscheidend den Lauf der Geschehnisse. Besonders seit den dreißiger Jahren versuchte die nationale Bourgeoisie auf ihre Weise die Notwendigkeit der Veränderungen bürgerlichen Charakters zu begründen. Gleichzeitig versuchte sie ihre Machtpositionen zu verstärken. Bei diesen Aktivitäten rechnete sie zu diesem Zeitpunkt mit der Unterstützung der nordamerikanischen Imperialisten, die damals eine wirtschaftliche und politische Offensive entwickelt hatten, um die englischen Konkurrenten von der Hemisphäre zu verdrängen. Obwohl die Arbeiterklasse einige demokratische und antiimperialistische Bewegungen in einem gewissen Abstand organisierte und führte, war die nationale Bourgeoisie in der Mehrheit der Länder Lateinamerikas die vorherrschende Kraft bei den Veränderungen bürgerlich-demokratischen Charakters. Vargas in Brasilien, Peron in Argentinien, Paz Estensora in Bolivien (während seiner ersten Regierung), Arbenz in Guatemala, Gaitán in Kolumbien und neulich Goulart in Brasilien und Frei in Chile sind unter anderm Ausdruck der Handlungsweise der nationalen Bourgeoisie, die das Ziel hatte, einige Veränderungen in der wirtschaftlichen Struktur und im politischen Überbau der lateinamerikanischen Nationen durchzuführen.

Aber die nationale Bourgeoisie kam zu einer Zeit auf die politische Arena, als der Sozialismus in einem großen Land schon triumpht hatte und die Arbeiterklasse sich ihrer Kräfte bewußt geworden war und für die Macht kämpfte. Aus diesem Grund und wegen der Verbindungen mit dem amerikanischen Imperialismus und den Großgrundbesitzern sind die vorgeschlagenen Lösungen der Bourgeoisie zaghaft und ziemlich begrenzt.

Die nationale Bourgeoisie schlug Maßnahmen nationalen Charakters vor und kam bei einigen bis zur praktischen Durchführung. In Brasilien nationalisierte sie durch das Bergwerkgesetz die Bodenschätze, stellt die große Eisenindustrie unter ihre Schirmherrschaft, verwandelte die Ausbeutung des Erdöls in ein Staatsmonopol. In Bolivien nationalisierte sie die Bergwerke. In Argentinien legte sie die Erdölförderung in die Hände des Staates. In Guatemala begann sie mit der Bodenreform. Sie begünstigte auf politischem Gebiet die Gewährung gewisser demokratischer Rechte wie z.B. geheime Wahlen, das Frauenwahlrecht, die gewerkschaftliche Organisation der Werktätigen und die freie Organisation der Studenten. Sie entwickelte unter dem Druck des Proletariats das Arbeitsrecht und versuchte dabei immer, die Arbeiterklasse unter ihrer Kontrolle

zu halten. Aber die Lösungen der nationalen Bourgeoisie waren im wesentlichen reformistisch. Die nationale Bourgeoisie in Lateinamerika war zu keiner Zeit revolutionär, abgesehen von der Zeit der mexikanischen Revolution 1910. Die nationale Bourgeoisie versucht, die bürgerlichen Veränderungen stufenweise durchzuführen, ohne das Latifundiensystem von Grund auf anzugreifen und ohne die Bindung mit dem Imperialismus ganz abbrechen. Gleichzeitig versucht sie ihren Einfluß auf die Regierung auszubauen, indem sie einmal die Wahlen ausnutzt, sich ein anderes Mal auf die Militärmacht stützt, ohne zu bewaffneten Aktionen zu greifen, welche die Volksmassen miteinschließen könnten.

Eine der Hauptmethoden, die sie benutzt, ist die sozialdemokratische Demagogie, die das Ziel hat, das Proletariat ins Schlepptau zu nehmen. Die Bourgeoisie versucht ihre eigenen reformistischen Ideen in die Arbeiterbewegung hineinzutragen, damit die Werktätigen sich die bürgerliche Politik aneignen als wäre es die Politik der Arbeiterklasse. Zu diesem Zweck hat die Bourgeoisie in vielen Ländern eine Arbeiteraristokratie, deren Mehrheit die Gewerkschaftsführer sind, geschaffen, die von den Massen äußerst isoliert ist. Diese „Elite“ ist eines der Sprachrohre der nationalen Bourgeoisie in der proletarischen Bewegung.

Die nationale Bourgeoisie hat unzählige Male bewiesen, daß sie die demokratischen und antiimperialistischen Aufgaben nicht erfüllen kann. Jedesmal wenn die reaktionären Kräfte die Regierungen angriffen, in denen die Bourgeoisie die Führung hatte, kapitulierte sie auf die schändlichste Weise, da sie die Radikalisierung der Massen befürchtete. Das ist der Fall bei Vargas und Goulard, bei Peron und Arbenz, die es vorzogen, sich den Putschisten zu beugen und nicht mit dem Volk zusammen Widerstand zu leisten.

Es muß noch hinzugefügt werden, daß die Bourgeoisie jetzt nicht einmal die Möglichkeit hat, eine Politik von kleinen Reformen voranzutreiben, da zur Zeit auf der internationalen Arena die Existenz des imperialistischen Systems selbst auf dem Spiele steht. Der nordamerikanische Imperialismus will die ganze Welt beherrschen. In Lateinamerika will er die Länder dieses Kontinents rekolonialisieren. Der Neokolonialismus bedeutet die totale Unterwerfung der Wirtschaft der lateinamerikanischen Länder unter die Wirtschaft der Vereinigten Staaten. In den letzten Jahren wurden einige von den reformistischen Regierungen getroffenen Maßnahmen, die die nationalen Interessen berücksichtigten, wieder zugunsten der USA rückgängig gemacht.

Argentinien nahm die protektionistische Gesetzgebung des Erdöls zurück. Bolivien ist dabei, nach und nach die Nationalisierung der Bergwerke abzuschaffen. Brasilien gewährte „Ausverkaufskonzessionen“ auf dem Gebiet der Naturschätze und endete bei dem Gesetz über die Gewinntransferierung ins Ausland.

Dies alles beweist, wie unfähig die bürgerliche Führung der nationalen und demokratischen Bewegung ist, und zeigt das Scheitern der reformistischen Lösungen.

Die großen und tiefen Veränderungen bürgerlich-demokratischen Charakters, die immer dringender sind, können nur unter der Führung des Proletariats durch die Volksrevolution verwirklicht werden. Es gibt kein anderes Mittel, um mit der immer größer werdenden

Vorherrschaft des Yankee-Imperialismus und dem überalterten Latifundien-System Schluß zu machen, und um eine wirklich demokratische Regierung zu errreichen, welche die Freiheit für das Volk, die Kultur und Wohlstand für die Massen sowie die nationale Unabhängigkeit garantiert.

Die Kräfte, die an einer Volksrevolution wirklich interessiert sind, sind die Arbeiter, die Bauern und die kleine Stadtbourgeoisie. Die Bauern, die Halbproletarier auf dem Land und die landwirtschaftlichen Tagelöhner, die die Mehrheit der Bevölkerung Lateinamerikas ausmachen, zeigen großen Kampfeswillen. Wegen der eigenen Lebensbedingungen streben sie das Ende der Unterdrückung und Armut an. Sie sind das große Potential der revolutionären Aktion. Auch die kleine Stadtbourgeoisie ist eine der Hauptkräfte der nationalen und demokratischen Bewegung. Diese Gesellschaftsschicht hat große Kampftraditionen. Besonders die Studenten und fortschrittlichen Intellektuellen weisen Kampfgeist und verwurzelte antiimperialistische Gefühle auf. Jedoch weder die Bauernschaft noch die kleine Stadtbourgeoisie vereinen auf sich die Bedingungen, die notwendig sind, um die Führung des Kampfes zu übernehmen.

Was die nationale Bourgeoisie betrifft, kann sie sich an den antiimperialistischen Aktionen und an der Bodenreform beteiligen. Sie kann einige bestehende Freiheiten verteidigen. Einige Teile der nationalen Bourgeoisie werden sogar den revolutionären Kampf unterstützen oder sich in diesen Kampf einschalten. Das ist möglich, weil es objektive Widersprüche zwischen ihr und den Imperialisten und den Großgrundbesitzern gibt; denn sie leidet unter der Vorherrschaft und dem Druck der ausländischen Monopole und braucht den Ausbau der Inlandsmärkte. Unter gewissen Umständen jedoch kann sich die nationale Bourgeoisie als schwankende und nicht konsequente Kraft mit den reaktionärsten Kräften verbünden und die Revolution bekämpfen.

In unserer Etappe gehört die führende Rolle in der Revolution dem Proletariat, das nicht nur an der Erfüllung der nationalen und demokratischen Ziele interessiert ist, sondern auch Interesse am Triumph des Sozialismus hat. Diese Führung ist unentbehrlich für den Erfolg der Befreiungsbewegung. Die Arbeiterklasse wird allerdings nur dann ihrer Führungsfunktion gerecht, wenn sie in der Lage ist, sich mit den großen Massen der Bauern zu verbinden und somit eine breite Einheitsfront aller demokratischen und antiimperialistischen Kräfte schafft.

Was die demokratischen Veränderungen angeht, die die Entwicklung der Gesellschaft fordert, so gibt es in Lateinamerika zwei Wege: den revolutionären und den reformistischen. Der eine wird vom revolutionären Proletariat verfolgt und der andere von der nationalen Bourgeoisie. Diese Klassen kämpfen um die Führung der Massen mit dem Ziel, sie zu dem von ihnen angestrebten Weg zu führen.

Im Gegensatz zur nationalen Bourgeoisie, die Reformen anpreist, will das Proletariat durch seine Vorhut mittels der bestehenden Regierungen Lateinamerikas keine partiellen Veränderungen einführen, sondern eine revolutionäre Volksmacht errichten, die die Vereinigung der demokratischen und antiimperialistischen Kräfte darstellt und in der Lage ist, die Hindernisse, die den Fortschritt in jedem Lande hemmen, zu beheben und neue Horizonte für die werktätigen Massen erschließt.

Gewinnung der Massen für die revolutionären Positionen

Die Gewinnung der Massen für den revolutionären Weg ist ein großer Kampf in der politischen und ideologischen Sphäre. Die reformistischen Ideen, die von der nationalen Bourgeoisie verbreitet werden, drangen tief in die Arbeiterklasse, in die Intellektuellen und sogar einige Teile der Bauern ein. Als die nationale Bourgeoisie dabei war, wichtige Positionen in den Regierungen zu erobern, intensivierte sie ihre Korruptionstätigkeit, indem sie denjenigen, die ihren Zielen dienen konnten, politische Aufträge und gute Arbeitsplätze verschaffte. Gleichzeitig intensivierte sie die Verbreitung ihrer Ideen und versuchte, die breitesten Schichten der Bevölkerung zu beeinflussen. So hat sie eine ganze Lehre geschaffen mit dem Ziel, ihre Lösungen für die Probleme eines jeden Landes vorzuschlagen: der "Laborismo" (Laborismus), der "Justizialismo", der "Desarrolismo" (Entwicklungslehre) sind Ausdruck einer solchen Lehre. Sowohl in den Parlamenten, der Presse und den Universitäten als auch in den Gewerkschaften und der demokratischen und antiimperialistischen Bewegung haben sich mit wachsender Intensität die Sprachrohre der reformistischen Lösungen vernehmen lassen. Es entstanden somit die Ideologen des nationalen Kapitalismus.

Die Ideen des nationalen Kapitalismus spiegelten sich immer in den Parteien der Arbeiterklasse Lateinamerikas wider. Aber gewöhnlich versuchte man, sie zu bekämpfen. Diese Ideen haben jedoch mit der Entstehung des modernen Revisionismus seit 1956 schließlich die Vorherrschaft in diesen Parteien gewonnen. Dies bedeutete eine große Hilfe für die nationale Bourgeoisie in ihrem Bestreben, die Massen auf den Weg der Reformen zu ziehen. Während der letzten zwölf Jahre hat der Revisionismus nichts anderes gemacht, als opportunistische Lösungen zu predigen, und versucht, die Werktätigen unter die Politik der nationalen Bourgeoisie unterzuordnen. Die Erfahrung in Lateinamerika zeigt, wie schädlich die Aktion der revisionistischen Parteien ist. Diese sind nur unter den reaktionären Kräften nützlich, da sie aktiv dazu beitragen, die Massen vom revolutionären Kampf abzubringen. Hierunter fallen unter anderem die Beispiele Brasiliens, Chiles, Argentinien und Venezuelas.

Trotz des reformistischen Einflusses fangen weite Teile der Massen in Lateinamerika an, zur Idee der Revolution zu neigen. Die Gründe dafür sind im Scheitern der Politik der nationalen Bourgeoisie zu suchen, die kein Problem für das Volk gelöst hat und lösen wird und sich außerdem als unfähig erwiesen hat, gegen die militärischen proimperialistischen Putsche Widerstand zu leisten; in der Propaganda der revolutionären Parteien und Strömungen, die den bewaffneten Kampf und die radikalen Lösungen verfechten; in den Erfolgen der Völker, die den Sieg mit den Waffen erreichten, wie es in China, Albanien und Kuba der Fall war; schließlich in der Verschärfung der inneren und äußeren Widersprüche in den Ländern dieser Hemisphäre. Die revolutionäre Position von China und die Verbreitung der Mao tse-tung-Ideen haben große Massen zum Weg des Kampfes und des Volkskriegs hingezogen. Die Entlarvung des modernen Revisionismus auf internationaler Ebene und in jedem Land hat auch dazu gedient, die Völker aufzuwecken, damit sie die Notwendigkeit der Revolution verstehen.

All diese Faktoren verhalfen den breiten Massen des Volkes zur Sammlung von Erfahrungen, zum praktischen Beweis, daß der reformistische Weg falsch ist und zur Konzentration der Hoffnungen auf die vom Proletariat gezeigten Lösung.

Es ist notwendig, dem Reformismus und dem Revisionismus keine Waffenruhe zu geben. Es ist ein Kampf, der auf allen Gebieten geführt werden muß. Ohne die reformistischen Ideen zu besiegen, wird es nicht nur sehr schwierig, sondern unmöglich sein, den Sieg zu erringen. Dieses Hauptziel ist eng gebunden an die Entwicklung der Aktionen gegen die Reaktion und den noramerikanischen Imperialismus. Die revolutionäre Praxis wird die Massen dazu führen, den richtigen Weg zu finden.

Genau deshalb, weil es unentbehrlich ist, die Massen für den revolutionären Weg zu gewinnen, ist es nicht möglich, daß sich die revolutionären Kämpfer für die Sache der lateinamerikanischen Völker gegenüber der großen historischen Konfrontation, die heute im internationalen Maßstab zwischen Marxismus - Leninismus und modernem Revisionismus stattfindet, gleichgültig verhalten. Der letztere vertritt die Ideen sozialdemokratischen Typs auf der internationalen Ebene. Er hat die Absicht, den Kampfgeist der Völker zu unterminieren und das imperialistische System vor der Niederlage zu retten. Der moderne Revisionismus ist noch gefährlicher, weil er sich unter dem Banner der Oktoberrevolution versteckt, um die Werktätigen und die unterdrückten Völker zu betrügen. Der Revisionismus wird ausgebreitet und unterstützt durch die Führer einer großen Macht wie der Sowjetunion und durch Arbeiterparteien, die zu anderen Zeiten große Kämpfe entwickelten und heute die Sache des Volkes verraten. Der Revisionismus ist der Träger der Ideen der Kapitulation vor dem Imperialismus.

Deshalb ist es unentbehrlich, die revisionistischen Positionen der KPDSU und ihrer Anhänger ständig zu demaskieren und gleichzeitig die Kräfte zu unterstützen, die sich auf den marxistisch-leninistischen Boden stellen wie die chinesische und die albanische Partei. Der Marxismus - Leninismus drückt die Interessen des internationalen Proletariats und der revolutionären Völker aus. So ist für die lateinamerikanischen Völker der Kampf gegen den Revisionismus ein Teil ihres Befreiungskampfes. Und für das Proletariat ist dieser Kampf untrennbar verbunden mit dem ständigen Streben um die Hegemonie, die die erste Bedingung für den Sieg der Revolution ist.

Günstige Lage für die Revolution

Die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bedingungen sind ungeheuer günstig für den Kampf der lateinamerikanischen Völker. Die Revolution reift gleichzeitig in allen Ländern dieses Kontinents. Trotzdem bedeutet das nicht, daß die Revolution in Lateinamerika über die nationalen Grenzen hinausgeht und sich zu einer einzigen kontinentalen Revolution entwickelt, mit einer einzigen revolutionären Armee und einer einzigen Führung. Obwohl für alle Länder Lateinamerikas gemeinsame Ziele vorhanden sind, wird jedes Volk seine eigene Revolution haben. Diese ist das Resultat innerer objektiver Prozesse, die mit der Verschärfung der wichtigen Widersprüche der Gesellschaft, der Entwicklungsstufe des Klassenkampfes, den historischen Traditionen und den Besonderheiten einer jeden Nation zusammenhängen.

Jedes Volk stützt sich grundsätzlich auf die eigenen Kräfte. Aber es ist nicht zu leugnen, daß die gegenseitige Hilfe zwischen den Völkern einen überaus wichtigen Faktor darstellt. Jedes Land dieser Hemisphäre, das sich mit Waffen erhebt, um sich von seinen Unterdrückern und Ausbeutern zu befreien, hat als nächststehende Verbündete die übrigen Länder Lateinamerikas.

Deswegen erhält die Stärkung der Freundschafts- und Solidaritätsbande zwischen den Bewegungen für die nationale Befreiung im Kontinent besondere Bedeutung. Wenn der Yankee-Imperialismus und die lateinamerikanischen Oligarchien Unterdrückungsmaßnahmen koordinieren und vereinte Aktionen gegen die Völker planen, wird die Intensivierung des Erfahrungsaustausches und die gegenseitige Hilfe zwischen den Revolutionären umso dringender. Zur selben Zeit, da das chilenische Volk, das argentinische, brasilianische peruanische Volk usw. ihre eigenen Kämpfe entfalten, unterstützen sie tatkräftig das kolumbianische, guatemaltekeische, venezulanische Volk und die anderen, die der Reaktion und dem Imperialismus mit revolutionärer Gewalt begegnen.

Die Revolution in Lateinamerika rechnet auch mit mächtigen Verbündeten: Asien und Afrika. Die Kämpfe, die in diesen Kontinenten stattfinden, helfen den lateinamerikanischen Patrioten. Besondere Bedeutung hat der glorreiche Widerstand des vietnamesischen Volkes in seinem gerechten Krieg gegen die Invasoren seines Vaterlandes. Indem sie unvergleichbare Tapferkeit beweisen, versetzen die vietnamesischen Kämpfer dem Yankee-Imperialismus zerschmetternde Schläge, flößen mit ihren Siegen den Revolutionären dieser Hemisphäre neuen Mut ein, zeigen in der Praxis, das es möglich ist, den arroganten nordamerikanischen Armeen zu begegnen und sie zu besiegen. Die Ausdehnung und Stärkung der Guerillakämpfe in Laos, Thailand, Burma und anderen asiatischen Ländern, die hauptsächlich gegen die Yankee-Kriegstreiber gerichtet sind, vereinigen sich mit den Befreiungsbewegungen Amerikas. Denselben Charakter hat der Guerillakrieg im Kongo, Angola, Mozambique und Portugiesisch-Guinea. Die lateinamerikanischen Völker halten es ihrerseits für ihre Pflicht, diesen Kämpfen ihre ganze Unterstützung zu geben, besonders dem Kampfe der Vietnamesen, die in den ersten Linien des Kampfes gegen die gehaßten Söldner des Dollars stehen.

Der Sache der lateinamerikanischen Völker schließen sich die Werktätigen der imperialistischen Länder an, die sich gegen die Monopolbourgeoisie erheben. Die großen Massendemonstrationen in Japan gegen die Yankeebesetzung und gegen die Benutzung japanischer Stützpunkte für Angriffe gegen Vietnam, die mächtigen Proteste in den Vereinigten Staaten gegen die Fortsetzung des Krieges in Südostasien, die mächtige und kämpferische Bewegung der nordamerikanischen Neger für ihre Befreiung - das alles stellt einen Faktor dar, der für den revolutionären Kampf auf diesem Kontinent günstig ist.

Volkschina ist ein Stützpunkt der revolutionären Bewegung, mit dem die Völker Lateinamerikas immer rechnen können. Das riesige Land mit 700 Millionen Einwohnern, wo das Proletariat triumphierte und mit Erfolg die Große Proletarische Kulturrevolution verwirklicht, behält eine unversöhnliche Haltung gegen den Yankee-Imperialismus und den modernen Revisionismus, die sich mit dem Yankee-Imperialismus verbündeten. Vom proletarischen Internationalismus geleitet, ist das China Mao tse-tungs der Fahnenträger des Kampfes für die nationale Befreiung und spart keinerlei Aufopferungen, den unterdrückten Völkern zur Befreiung zu verhelfen. Die Tatsache, daß China die Zielscheibe der aggressiven Strategie des Weißen Hauses und des Pentagon ist, zwingt die nordamerikanischen Imperialisten, große Kräfte in Asien zu konzentrieren, was dem Befreiungskampf in Lateiname-

rika zugute kommt. Die VR Albanien ist auch ein Stützpunkt der Revolution. Obwohl es ein kleines Land ist, verteidigt es mit Tapferkeit die revolutionären Positionen in Europa.

Bei den jetzigen Gegebenheiten neigt der Kampf der Völker dazu, sich in einer Weltfront des Kampfes gegen die nordamerikanischen Imperialisten zusammenzuschließen. Nach dem 2. Weltkrieg beabsichtigten die USA, alle Länder zu beherrschen, und verwandelten sich in Gendarmen der Weltreaktion. In den letzten Jahrzehnten schürten die führenden Kreise Washingtons von Truman bis Johnson militärische Putsche in Lateinamerika und intervenierten an allen Orten, an denen sich die Massen erhoben. Auf diese Weise verwandelten sich die USA in den gemeinsamen Feind der Menschheit. Die USA niederzuschlagen, ist das große Ziel der Völker. Bei diesem Ziel sind die Lateinamerikaner berufen, einen Ehrenplatz einzunehmen.

(herausgegeben: Rio de Janeiro 1969)

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
W.Hofmann, Homburger Landstraße 52, 6000 Frankfurt/M
Eigendruck im Selbstvertrieb